



Inland.

Berlin, 30. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem praktischen Arzte Dr. Sauerhering in Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; so wie den seitherigen Kammergericht-Assessor und Divisions-Auditeur Weigelt in Magdeburg und die seitherigen Regierungs-Assessoren Wenzel in Köln, Lüdemann in Berlin, v. Terpis in Oppeln, v. Merkel in Breslau, Matt in Stettin, Ascher in Minden, v. Bodelschwing ebendasselbst, Dreßler in Gumbinnen, Heindorff ebendasselbst und v. Strombeck in Magdeburg zu Regierungsräthen zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Steuermann Bierhals zu Berg-Genthin, im Regierungsbezirk Magdeburg, die Anlegung der von dem Senat der freien Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Mai 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Das 37te Stück der Gesefsammlung enthält unter Nr. 2635 den Vertrag zwischen Preußen, Braunschweig und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und Hannover und den übrigen Staaten des Steuervereins andererseits, wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse, vom 16. Oktbr. d. J.; — Nr. 2636 die I. Uebereinkunft zwischen denselben bezeichneten Staaten wegen Unterdrückung des Schleichhandels; — Nr. 2637 die II. Uebereinkunft zwischen den Staaten des Zollvereins einerseits und Hannover andererseits, wegen des Anschlusses verschiedener Theile des Königreichs Hannover an den Zollverein; — Nr. 2638, die III. Uebereinkunft zwischen Hannover und Braunschweig, wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse in den nach der Uebereinkunft II. dem Zollvereine angeschlossenen hannoverschen Gebietsheilen; — ferner Nr. 2639 die IV. Uebereinkunft zwischen Hannover und den übrigen Staaten des Steuervereins einerseits und Braunschweig andererseits, wegen des Anschlusses verschiedener Braunschweigischer Gebietsheile an den Steuerverein; — Nr. 2640 die V. Uebereinkunft zwischen Hannover und Braunschweig, die in den Kommunionbesitzungen zu erhebenden indirekten Abgaben betreffend; und Nr. 2641 die VI. Uebereinkunft zwischen Preußen, Braunschweig und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und Hannover und den übrigen Staaten des Steuervereins andererseits, wegen Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs; sämmtlich gleichfalls vom 16. Oktbr. d. J.; endlich Nr. 2642 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. Novbr. d. J., betreffend die altmärkischen Bauerlehne.

Gestern ist der erste Kammergerichtspräsident, Herr v. Bülow, mit Tode abgegangen. Der Staat verliert in ihm einen seiner treuesten und bewährtesten Diener. Die Thätigkeit des Herrn v. Bülow reicht noch in jene Zeit hinein, welche nach den schmerzlichsten Leiden auch die glorreiche Erhebung des Vaterlandes sah. (Voss. Z.)

Eine geistreiche hiesige Dame, die in steter Korrespondenz mit Pariser Notabilitäten steht und sich entschieden für den Deutsch-Katholizismus interessirt, hat über diesen Punkt mit dem berühmten Lamennais Briefe gewechselt und sich Mühe gegeben, denselben für diese Angetegenheit zu interessiren. Wie wir jedoch vernahmen, hat es ihr durchaus nicht gelingen wollen; Lamennais betrachtet diese katholische Reform als bedeutungslos und soll eine Begünstigung derselben sogar als durchaus schädlich bezeichnet haben. Es ist uns leider nicht vergönnt, die Briefe dieses berühmten Mannes mitzutheilen, es würde aber aufs Neue durch sie der Beweis geliefert werden, daß in religiösen Beziehungen die deutsche und die französische, oder vielmehr die germanische und romanische Natur ganz verschieden organisiert sind. Was indessen den speziellen Fall, den Deutsch-Katholizismus und Lamennais, betrifft, so würde der Radikalismus sich auf Seiten des franz. Priesters zeigen. — In dem Provinzialblatte, welches der königl. Schulrath Otto

Schulz herausgibt, befindet sich ein Aufsatz, welcher die erste Ermahnung des Schulkollegiums an die Lehrer wegen der Proteste als die Stimme des Publikums bezeichnet. Es wurden darin bekanntlich die Lehrer, welche Proteste unterschrieben, entweder als solche bezeichnet, die ohne eigene Meinung dem großen Schwarme folgten, oder als solche, die nach einer Gelegenheit suchten, sich hervorzudrängen. — Der Pfarrer Lisco, welcher bis jetzt an der Missionsanstalt ein Lehramt bekleidete, ist, weil er die bekannte Erklärung der Achtundachtzig unterschrieben, dieser seiner bisherigen Stelle entsetzt worden. Er soll zuerst von den Leitern der Mission ersucht worden sein, seine Erklärung zu widerrufen, und da er in dieses Gesuch einzugehen sich nicht geneigt zeigte, so wurde er von Seiten der Missions-Behörde angehalten, seine Dimission zu nehmen. (D. A. Z.)

Königsberg, 23. Novbr. Ueber die Reise des Hrn. Walestrobe nach Graudenz wird uns von Elbing mitgetheilt, daß ihm daselbst von seinen Freunden ein Fackelzug gebracht, ferner ein Mittagmahl im Hause des Landtagsdeputirten v. Niesen veranstaltet und noch ein Ehrengeschenk von 300 Thlr. verehrt worden sei. (D. A. Z.)

Aus Westphalen, 25. Nov. Vor einigen Jahren hatte ein preussischer Grenzaufseher einen Schmuggler erschossen und zwar auf hannoverschem Territorio, wie versichert wird. Vor Kurzem ließ sich dieser Aufseher verleiten, das Hannoversche zu besuchen und siehe da, die Landgesandten ergreifen ihn. So wird er nach dem Amte transportirt und ins Gefängniß gesteckt. Ähnliche Fälle ereignen sich öfter an der Grenze. So ward uns neulich erzählt, daß man einen preussischen Unterthanen beschuldigte, Sachen aus Hannover, die nicht ausgehen dürfen, ins Preussische defraudirt zu haben. Nach Verlauf fast zweier Jahre läßt sich der Mensch im Hannoverschen sehen. Auch er wird arretirt und zum Amte geführt. Hier zwingt man ihn, einen Bürgen zu stellen. Vom hannoverschen Amte wird ihm nun der Prozeß gemacht und man verurtheilt ihn, eine sehr hohe Summe zu bezahlen. Man sollte doch glauben, die hannoverschen Behörden müßten preussische Unterthanen bei den preussischen Behörden verklagen. Es scheint uns zweckmäßig, diese Fälle, einmal öffentlich zur Sprache zu bringen. (Eiberf. Z.)

\* Breslau, 1. Dezbr. (Ein Wort über Gerichtskosten.) — Es sind in diesen Blättern kürzlich zwei Fälle besprochen worden, in welchen die theilhaftigen Personen über die abgeforderten Gerichtskosten Klage führten. Der erste Fall betraf ein königl. sächsisches, der zweite ein inländisches Gericht.

Dort war mittelst Decretes die Herabsetzung einer übermäßigen Kostenforderung genehmigt, und für dies Decret mehr an Kosten angelegt worden, als die Ermäßigung betrug. — Hier hatte ein vor dem Kreis-Justizrath aufgenommener Kaufcontract ergänzt werden müssen, weil in demselben die Anerkennung der erfolgten Besitzübertragung fehlte, und die Kostenzahlung für diesen Nachtrag sind es, die unbillig erscheinen soll.

Was nun zuvörderst die Frage betrifft, ob Gerichtskosten überhaupt nur für ein notwendiges Uebel zu betrachten, und ob also auf deren gänzliche Abschaffung hinzuwirken sei, so sind die Stimmen der Sachverständigen hierüber getheilt. — Wir unsers Theils sind der Ansicht, daß die Erhebung von Gerichtsporteln namentlich in Prozessen eine durchaus zweckmäßige und gerechte Art der Abgabenerhebung sei, sofern diese Kosten nur ausschließlich dem Unterliegenden zur Last fallen.

Wer einen Prozeß verliert, der muß der Theorie nach, und auch in der Regel practisch, als ein solcher angesehen werden, welcher den Gegner nöthigt, ein ihm

zustehendes Recht auf einem weitaufgigen, unbequemen, und oft höchst verdrüßlichen Wege zu verfolgen, welches er ohne Mühe erlangt hätte, wenn der Gegner das, wozu er verurtheilt wird, und was er also zu leisten schuldig war, gleich und freiwillig geleistet hätte. Der Staat handelt also weise und billig, wenn er den säumigen und hartnäckigen Schuldner nöthigt, zur Herbeischaffung der Kosten für eine Rechtshilfe beizutragen, welche ohne seinen bösen Willen in der Regel unnöthig gewesen wäre.

Die Einführung einer ganz kostenfreien Justiz — Sachsen-Weimar hatte den Versuch gemacht — ist durchaus unpractisch erfunden worden, weil die Mißbräuche sich im Vergleich mit dem zu hoffenden Gewinn als übermäßig herausgestellt haben, — besonders weil der Staat durch eine gratis gewährte Rechtshilfe jedem böswilligen Schuldner das Mittel zur Verzögerung und theilweisen Vereitelung seiner Pflichten und der Rechte des Gegners gleichsam suppeditiert. — Nur die möglichste Schnelligkeit, nicht aber die Wohlfeilheit der Rechtshilfe ist zu wünschen, und in Bezug auf letztere nur die feste, bei uns vielen Ausnahmen unterworfenen Regel, daß der Obstiegende niemals Kosten zu zahlen habe.

So viel über die von Unkundigen oft ersehnte Abschaffung der Gerichtsporteln im Allgemeinen. — Was nun die beiden Eingangs erwähnten Fälle betrifft, so sind sie untereinander durchaus verschieden. Eine Behörde, und überhaupt eine Corporation ist vom Staate als Behörde und Corporation nur insoweit eingesetzt und anerkannt, als sie gewisse Zwecke zu erfüllen hat. Was über diese hinaus geschieht, das geschieht nicht von der Behörde, sondern von einzelnen Mitgliedern. Daher der in allen Gesetzgebungen anerkannte Grundsatz: Eine Corporation kann keine Verbrechen begehen. Ebenso wenig kann sie aber auch einen Sportel-Erceß verüben, ja sie kann, als Behörde, nicht einmal eine irthümlich falsche Kostennote erlassen. Ist dies scheinbar dennoch geschehen, so liegt das Versehen eines einzelnen Beamten vor, und dieser hat, der Strenge nach, sein Versehen auch zu vertreten. — Das sächsische Gericht beruft sich also, in seiner bekannt gewordenen Rechtfertigung, wie es scheint mit Unrecht darauf, daß zur Abänderung der Kostennote ein Gerichtsbeschluß notwendig gewesen, und daß für diesen Beschluß und nicht für die Abänderung die Mehrkosten entstanden seien.

Abgesehen davon, daß nach obiger Ausführung diese Schlussweise falsch ist, so spricht auch in diesem Falle das allgemeine Rechts- und Billigkeitsgefühl zu laut gegen ein solches Verfahren, als daß es Beifall finden könnte, selbst wenn es gesetzlich gerechtfertigt wäre. Bei uns könnte in ähnlichem Falle Ähnliches nicht vorkommen. — Dagegen sind auch in unserer Sportel-Verfassung Uebelstände, welche practisch ein kaum minder schroffes Ansehen gewinnen. Dahin gehören z. B. die mit höherem Porto, als die übersendete Summe beträgt, belasteten Briefe, welche namentlich in Concursachen von den Gerichten nicht selten versendet werden. — Hieran ist die geringe Selbstständigkeit schuld, welche unsere Gerichte in Geldsachen genießen, und doch sollte man einer Behörde, die über Tod und Leben und Freiheit der Bürger erkennt, eine etwas freiere Hand lassen, wo es sich um geringe Geldbeträge handelt.

Nun zu dem zweiten, dem preussischen Falle. — Zwei Handwerker haben einen Contract über ein Grundstück aufgenommen und darin die Erwähnung der erfolgten Besitzübernahme vergessen. Dieser Contract wurde von dem Kreis-Justizrath genehmigt, und weil später jenes Vergehen berichtigt werden mußte, entstanden Kosten.

Hier ist gar kein Grund zur Beschwerde. — Ein Contract ist gültig, auch wenn der erfolgten Besitzübergabe nicht erwähnt wird. Dieser bedarf es nur zu gewissen anderen Zwecken. Hätten die Handwerker sich an das Gericht gewendet, wie ihnen frei stand, so wäre dort der Contract gleich vollständig aufgenommen wor-



den Dagegen kann dem Richter, dies ist der Kreis-Justizrath, nicht zugemuthet werden, den Parteien, die sich für klug genug halten, ihren Contract außergerichtlich zu machen, guten Rath und Belehrung zu ertheilen. Man klagt doch sonst so sehr über zu viele Bevormundung, und dies wäre eine solche. Der Richter ist bei uns schon viel zu oft Rathgeber der Parteien, statt daß er bloß Rathsprecher sein soll. — Die Folge der Unverständigkeit und Sachunkunde möge der Einzelne sich selbst zuschreiben und schweigend tragen. Für Kinder und Minderjährige sorgt der Staat, erwachsene Menschen mögen für sich allein sorgen, und wenn sie schlechte Contracte machen, die Kosten getrost als Strafe hinnehmen. F. V.

## Deutschland.

Karlsruhe, 26. Novbr. (Zweite öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsteher des Alterspräsidenten von Ffstein. Auf der Regierungsbank: Präsidium des Ministeriums des Innern, geh. Rath Nebbenius.) — Der Abg. Zittel übergibt eine Bittschrift der Deutsch-Katholiken in Heidelberg mit kurzer Angabe ihres wesentlichen Inhalts und Hervorhebung der Wichtigkeit des Gegenstandes, die ihn veranlasse, zugleich eine Motion anzuzeigen, auf Gestattung der Religionsfreiheit nach dem Standpunkte unserer Zeit. Die Petition erzählt die Entstehung der Gemeinden, so wie die Schritte, welche die Bittsteller bei der Staatsregierung gethan haben. Sie verlangen: 1) daß ausgesprochen und zugesichert werde, was in der bestehenden Gesetzgebung schon begründet ist: das Recht, selbstständige Gemeinden zu gründen, öffentlichen Gottesdienst zu halten, Geistliche mit Vorwissen der Regierung anzustellen, und bis dies geschehen, durch fremde Geistliche den Gottesdienst versehen zu lassen, auch Lehrer anzustellen; 2) die gleichen staatsbürgerlichen Rechte, wie jeder andere christliche Bader; 3) die Führung der bürgerlichen Standesbücher durch den Bürgermeister oder den evangelischen Geistlichen u. s. w. — Zittel erinnert an die hohe Bedeutung des Gegenstandes, welchem der Landtag seine Aufmerksamkeit nicht versagen werde, es handle sich nicht nur um die Sache der Deutsch-Katholiken, sondern um die Sache der religiösen Bildung überhaupt, worüber er eine Motion ankündigt. (Viele Stimmen: Gut, gut.) (Mannh. Journ.)

Sicherem Vernehmen nach hat das großh. Ministerium des Innern die Verfügung der Kreisregierung in Mannheim, wodurch die Großbürgerauschussversammlung vom 19. d. M. verboten worden ist, im Recurswege bestätigt, und damit den Grundsatz, worauf jene Verfügung beruht, anerkannt. (Karlsru. Z.)

Mannheim, 28. Novbr. Die hiesige Gemeinde- und Bürger-Ausschuss hat in Folge der Vorfälle vom 19. November eine Beschwerde an das großherzogliche Staats-Ministerium gerichtet und darin die Erwartung ausgedrückt, das mit der gesamten großherzogl. Waffengewalt unterstützte Verfahren der hier befindlichen Regierungsbehörden gegen das Vorhaben der Gemeindebehörde werde der gemeinen Abordnung von Seiten des großherzogl. Staats-Ministeriums nicht entgehen. Zugleich ist, „damit dem Gesetze damit Genüge geleistet und die Ordnung im Staate aufrecht erhalten und die verletzten verfassungsmäßigen Rechte der Gemeinde wieder hergestellt werden“, in der Beschwerde beantragt, die durch den Akt der Gewalt geschehene gestörte Versammlung, dieser Gewalt entgegen, zu gestatten und auf diese Weise das von der großherzogl. Kreisregierung erlassene Verbot wieder aufzuheben; begründet wird diese Beschwerde und diese Verwahrung des unveräußerlichen Rechts der Gemeindebehörde zur Abhaltung von Groß-Ausschussversammlungen durch eine nähere Darstellung der Vorfälle selbst und eine Rechts-Ausführung mit den gesetzlichen Belegen, welche es als unbegreiflich erscheinen läßt, wie die „Protestation“ der Gemeindebehörde gegen das Versammlungsverbot von der Regierungsbehörde nicht gewürdigt werden mochte.

Das großherzogl. Staatsministerium hat diese Beschwerde und Rechtsverwahrung, obgleich sie unmittelbar höchsten Orts angebracht werden wollte und die Sache zu einem Refurs im gewöhnlichen Instanzen-Zug sich nicht zu eignen scheint, dennoch zur Erledigung an das großherzogl. Staats-Ministerium verwiesen; dies aber hat nun, wie die Kreisregierung, die in der Beschwerdebefundung mit dem Antrag auf ungestörte Gestattung für die Folge in Aussicht gestellte Versammlung „verboten“ und dem hiesigen Stadtmagistrate die Untersuchung der Vorfälle übertragen. Man hatte in letztem Betreff die Abordnung eines andern Untersuchungs-Commissärs erwartet, da das großherzogl. Stadtmagistrate in der Sache selbst mehrfach theilhaftig erscheint und der Gemeinde-Deputation persönlich eine solche in Aussicht gestellt war. Doch das war vergeblich und so dürfte wohl neuerdings eine Beschwerde hierüber und eine neue Rechtsverwahrung gegen das „Verbot“ der betreffenden Versammlung an das großherzogl. Staats-Ministerium, jedenfalls aber eine geeignete Petition an den Landtag gelangen.

Freiburg, 25. Novbr. Das hiesige Kirchenblatt schreibt mit gesperrter Schrift: „Aus zuverlässiger

Quelle zu wissen, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof in das Begehren um Synoden nie eingehen werde. Er habe sich in den bestimmtesten Ausdrücken darüber ausgesprochen.“ — Uns überrascht die Ansicht des ultramontanen Blattes nicht; wenn aber die Petenten in der Hoffnung auf Gewährung ihrer Bitte, und nicht im Hinblick auf einen anderen Zweck, nach Erschöpfung aller Mittel und Versuche zur Erzielung einer Reform in der katholischen Kirche selbst das Gesuch einreichen würden, so wären sie in einer Täuschung befangen, aus welcher das Organ der Curie sie nunmehr befreit haben dürfte! (F. Z.)

Mugsburg, 22. November. Es ist, wie verlautet, durch eine vor einigen Tagen eingetroffene hohe Regierungsbestimmung allen Polizeivorständen zur Pflicht gemacht, persönlich auf der Schranke den Vollzug der allerhöchsten Verordnung zu sichern, und gegen Wucher u. einzuschreiten. (Mugsb. Anz.-Bl.)

## Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Von der Censurpetition ist nichts übrig geblieben, als die Nachwehen. Insonderheit weißt man dem Theater-Direktor, Hrn. v. Holbein, die baldige, wohl ihm selbst am meisten erwünschte Quieszenz. Der Erzlauer Erzbischof Pyrker, soll bald nach dem Erscheinen jenes Noth- und Beheerschreies der Literatur und der Literatoren, beim Polizeiminister vorgefahren sein und sich bestens entschuldigt haben, daß er, bei seinem Range in der Literatur, als Sänger der Rudolphias und Tunicias, die Unterschrift unmöglich habe weigern können! Auch der hoffnungreiche Dichter Halm soll gleiche Verzeihung erlangt haben durch eine mächtige Fürsprache, so, daß „der Sohn der Widniß“ nicht mehr mit Ferdinand in Kabale und Liebe ausrufen könnte: „Oh, es ist eine Gegend in meinem Herzen, worin das Wort Dunkel“ noch nie gehört worden ist.“ Grillparzer hat allen vaterländischen Gegenständen ewiges Lebewohl gesagt, und wird immer düsterer. Dem Dichter der Todtenkränze, Baron Jedlik, der seinen Namen weigerte, soll der edle Freiherr von Hammer-Purgstall gesagt haben: „Wäre es nicht bekannt, daß Du Dich nie schlägst, Ich hätte Dich, trotz Meiner zwei und siebenzig Jahre gefordert.“ Unmöglich konnte es anders, als böses Blut machen, daß unter den Millionen Oesterreichs gar Niemand zum Historiographen des Reichs gefunden werden wollte, als ein Antistes, dessen Hauptverdienst seine Conversion und sein Barruel'sches Gespenstersehen war, (denn dem, allerdings sehr gebirgten Innocenz des Dr. Hurter hätte sich wohl manches einheimische Talent entgegenstellen lassen). In Ungarn, in Böhmen, in Italien, gehen inzwischen die endemischen Literaturen ihren Gang fort, so gut sie es vermögen. Der schwerste Druck lastet unstreitig auf der deutschen, die es am wenigsten hätte erwarten sollen, da die Verstärkung des deutschen Elements gewiß ein täglich dringenderes Interesse der Regierung ist. Es ist keine Kleinigkeit, die magyarischen, czechoslavischen, germanischen, illyrischen und welschen Bestandtheile zu approfindiren, die über österreichische Geschichte und Geschichten, Urtheil und Ueberblick geben. Des Hofrathes Hurter erstes Wirken wird daher wohl nur die Polemik seiner Partei ausfüllen, nicht, (wie Einige wollen), die Fortsetzung des Rchnowsky'schen Werkes, das eben am Vorabend der neuen Welt und der Reformation endiget, die große Epoche Mar I. und Karl V. eintritt. O sancta simplicitas! möchte man sagen über einen hiesigen Correspondenz-Artikel vom 5. November in verschiedenen Blättern, daß Hurter, aus dem römischen Reisewagen steigend, sofort die „Anemonen“ widerlegen, daß der Archivar Schmel ihm hiezu unverzüglich den Regesten-Marketenröwen nachführen, und der Journalist und Dichter, Kaltenbeck, dazu klingeln werde? Größerer Verbreitung und ernsterem Studium der Anemonen, die so viel ganz Neues, und unter so viel neuen optischen Winkeln brachten, könnte freilich kaum Etwas erwünschter sein, zumal, da sie (viele curiosische Anekdoten abgerechnet), die Gegenwart und ihre Conflictte gar nicht berühren, mit dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges endigen (1756), sich nicht den Geschichten der jetzigen, sondern der, vor 145 Jahren mit Karl VI. erloschenen Habsburgischen Dynastie und den zwei düstern Jahrhunderten der Ausrottung der Reformation und der innern Bürgerkriege widmen. Auch dürfte Ton und Haltung, bei vieler Schärfe, noch gar sehr gegen jenen zurückstehen, der in den Kölner und andern Wirren, an Görres belobt und belohnt worden ist. Uebrigens soll Herr von Hormayr eifrig daran sein, einer vor-habsburgischen Periode sein Talent wieder zuzuwenden und sein 1825/27, seit dem Schlusse der Geschichte Wiens, schon ziemlich weit durchgeführtes und aus dem Münchner, namentlich aus dem Passauer Archiv unendlich bereichertes „Oesterreich unter den Babenbergnern“ zu vollenden. Bekanntlich sind mehrere Proben desselben seiner Zeit bereits erschienen. Dalksky, der treffliche Böhme, ist mit der Wiener Censur sehr in den Haaren. Unglücklicherweise ist er, bei

\*) Bekanntlich änderte die Theater-Censur den Vater in einen Dunkel und den Präsidenten in einen Vicedom.

der schwierigen Epoche Hussens angekommen, dessen Glammentod, nach dem Fürsten Rchnowsky, nur einer Paß-Unvorsichtigkeit, einem Legitimationsgebrechen beizumessen ist! Wie wird es ihm aber erst ergehen beim blutigen Landtag, nach dem Umsturze des Schmalcaldischen Bundes, in der unseligen Epoche Rudolphs II., beim großen Blutbad auf dem altstädter Ringe Prags, im Gräuel der Verwüstung des dreißigjährigen Krieges?? Die letzten Reichstagsdebatten in Ungarn haben äußerst viel Schätzbares über Stadtwesen und Municipalverfassung ans Licht gebracht und über die hierauf rückwirkenden deutschen und italienisch-französischen Einflüsse unter den Napeden und unter dem Hause Anjou-Neapel. Desto unfruchtbarer sind für die Nationalbildung die leidigen illyrischen Conflictte bis jetzt geblieben. (Hamb. N. Z.)

## Russland.

Petersburg, 13. Novbr. Auf eine Verfügung des dirigirenden Senats verordnet die Tambow'sche Gouvernements-Regierung: Zur theilweisen Tilgung der Schulden des Grafen Kutaissow, die derselbe theils der Krone, theils Privatpersonen schuldet, und welche sich auf 1,508,925 R. S. belaufen, sind seine in den beiden Kreisen dieses Gouvernements angesiedelten Bauern, 3702 Individuen, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. (Hamb. N. Z.)

## Großbritannien.

London, 26. Novbr. Lord John Russell hat an seine Londoner Constituenten ein vom 22ten d. M. aus Edinburgh datirtes Schreiben gesandt, in welchem er sich für die gänzliche Aufhebung der Getreidegesetze ausspricht und insofern den Bestrebungen der Anti-Corn-Law-League anschließt, als er erklärt, daß man fortan alle gesetzlichen Mittel zur Anwendung bringen müsse, um baldmöglichst die Freiebung des Getreidehandels zu erringen.

Die Königin hat sich gestern in Begleitung des Prinzen Albert und ihrer Familie nach der Insel Wight begeben, wo sie bis zum Ende der nächsten Woche bleiben wird.

Nach den Liverpool-Times ist neuerdings ein hochstehender Seeoffizier beschäftigt gewesen, die von der Post in Kontrakt genommenen Dampfschiffe zu messen, um über deren Fähigkeit zur Führung von Kanonen des schwersten Kalibers an die Admiralität zu berichten. Alle großen Schiffe der Westindia Mail und der Peninsular and Oriental Company so wie der „Great Britain“ und der „Great Western“ sind unter der Hand aber von Amtswegen inspiciert worden. Die Westindia Mail Company allein besitzt 12 Schiffe, jedes von ungefähr 1200 Tons. Ein mit der amerikanischen Küste genau bekannter Seeoffizier, fügt das erwähnte Blatt hinzu, ist nach London berufen worden, um der Admiralität Auskunft zu ertheilen. — Wenn auch nicht in der extravaganten Weise, wie amerikanische Blätter, doch nicht weniger entschieden, sprechen sich unsere Blätter ohne Unterschied der Farbe über die Frage aus. Sie beklagen die Nachtheile, welche ein Krieg mit den Vereinigten Staaten unfehlbar für beide Länder nach sich ziehen werde, wenn auch der Sieg bleiben möge, erklären aber bestimmt, daß die Sprache, welche der Präsident Polk und seine Organe führen, jede Nachgiebigkeit von Seiten Englands unmöglich mache und daß das englische Volk sich keinen Augenblick bedenken werde, die Regierung auf jede Weise in der Beschirmung der Nationallehre zu unterstützen. Bei allem dem geben sich die ministeriellen Blätter doch immer noch das Ansehen, als glaubten sie, der Streit werde sich in Güte beilegen und suchen diese Meinung durch Hinweisung eines Theils auf die unzweifelhafte Abneigung Englands gegen jeden Krieg, insbesondere einen Krieg mit den Vereinigten Staaten, andern Theils auf den Umstand zu begründen, daß auch in den Vereinigten Staaten die Zahl der Besonnenen, welche die Folgen des Krieges fürchten, nicht gering ist. — Die Times melden, daß die Miliz auf eine kurze Zeit zum Exerciren einberufen werden soll, um eine Reserve für alle Eventualitäten zu bilden.

Die „Neu-Seeland-Zeitung“ vom 7. Juli veröffentlicht eine amtliche, aus dem Lager vor Heki's Fort oder Pab vom 2. Juli datirte Depesche des Oberstlieutenants Despard an den Gouverneur Sikroy, nach welcher 490 Mann britischer Truppen unter Despard's Befehl am 1. Juli Nachmittags einen erfolglosen Versuch machten, die feste Stellung oder das Pab des Hauptlings Heki mit Sturm zu nehmen, und mit schwerem Verluste, der sich auf 34 Tödtet und etwa 70 Verwundete belief, zurückgeschlagen wurden. Unter den Getödteten befanden sich zwei Offiziere; die Verwundeten, von denen bis zum nächsten Tage mehrere starben, konnten nur mit Mühe bei dem raschen Nachdrängen der Eingeborenen gerettet werden. Im Ganzen hatten die Operationen gegen das Fort, welche so kläglich endigten, acht Tage gedauert, und die Briten büßten an Tödteten und Verwundeten über 120 Mann ein. Ein Theil der Mannschaft des Kriegsschiffs „Hazard“ wirkte bei dem Sturm mit und verlor drei Tödtet, worunter ein Lieutenant war. Das gegen das Fort aufgeführte Geschütz



wäre beinahe von den Eingeborenen genommen worden, denen der britische Bericht große Sicherheit im Scharfschießen und die hartnäckigste Tapferkeit nachrühmt.

### Frankreich.

**\*\* Paris, 26. Novbr.** Wie erwähnt, erfolgte gestern der Zuschlag der beiden Eisenbahnen von Paris nach Straßburg mit einer Zweigbahn über Rheims und Metz bis zur preussischen Gränze und von Tours nach Nantes. Für die erstere hatte sich nur eine (vereinigte) Gesellschaft gemeldet, an deren Spitze der Herzog von Galliera steht; sie erhielt die Concession nach ihrem Angebot mit 43 Jahr 286 Tagen; indem der Ausruf von dem Ministerium auf 45 Jahre bestimmt war. Die zweite Bahn erhielt unter den beiden Concurrenten die Compagnie Mackenzie mit 34 Jahren 15 Tagen, da das Ministerium das niedrigste Gebot auf 35 Jahre festgesetzt und die andere Compagnie auch nur gerade so viel geboten hatte. Die erstere Compagnie hat 12 1/2, die letztere 3 Mill. Frs. Kaution gestellt. — Die gestrige und die heutige Bourse waren übrigens wieder Schreckenstage für unsere Speculanten. Die Nordbahn-Aktien, welche noch vor Kurzem auf 900 standen, in der vorigen Woche noch 700, sind heute auf 645 gefallen. Natürlich sinken dabei auch die Renten und die bevorstehende Abrechnung am Monatschluß läßt das Uebelste erwarten. — Die Regierung soll heute Depeschen aus Algier erhalten haben, die ungünstig lauten und weitere Verstärkung an Truppen begehren. Orleansville ist noch von den Kabylen blockirt. In Constantine hatte eine Caravane der Sahara-Stämme etwa für 20,000 Fr. Waaren gekauft und war wieder abgezogen. Der in Algier eingebrachte falsche Bu Maza, Mohammed Ben Abdallah ist zum Tode verurtheilt worden. Der wirkliche Bu Maza hat bei Tenez die Blockhäuser niedergebrannt und mit der Garnison einige unbedeutende Gefechte gehabt.

### Belgien.

**Brüssel, 26. Nov.** Nach dem „Nouveliste des Flandres“ hat ein Bürgermeister dieser Provinz, um sich der großen Anzahl Bettler aus andern Provinzen, die täglich in seiner Gemeinde sich herum treiben, zu entledigen, alle kräftigen Armen seiner Gemeinde mit Piken, Stöcken u. bewaffnet, und ihnen den Auftrag gegeben, alle fremden Bettler aus der Gemeinde zu jagen. Diese neue Miltz ist auf Kosten der Einwohner, die sich die Bettler vom Halse geschafft sehen, organisiert, equipirt und besoldet. Jeder Mann erhält täglich 50 Cts., also viel weniger, als der Unterhalt dieses Mannes und seiner Familie, wenn sie ins Bettler-Depot träten, die Gemeinde kosten würde.

### Italien.

**Palermo, 13. Novbr.** Wir haben fortwährend das herrlichste Wetter, des Nachts aber fällt der, der Vegetation so nothwendige Regen. Heute reitet der der kaiserliche Hof, der Kaiser und die Großfürstin an der Spitze, in Begleitung des Königs, der Prinzen und ihres Gefolges zu Esel nach dem Gipfel des Montepellegri. Der Tag ist dazu sehr günstig. Nur die Kaiserin, deren Gesundheitszustand sich augenscheinlich bessert, bleibt in ihrem Palaste bei ihren Blumen, ergeht sich im Garten oder fährt im bequemen Wagen aus und nimmt im Vorbeifahren die ihr dargebotenen Bittschriften an, die nicht erfolglos bleiben. Die Abende im Divizzo und die mondellen Nächte zu beschreiben unterfange ich mich nicht. Dort sieht man viele Tausende meistens im schönsten Schmuck zu Fuß, zu Roß, zu Wagen und sogar zu Esel sich hin und her bewegen unter den Balkonen der glänzend erleuchteten Appartements des kaiserlichen Paares, im Palaste Butera und in den gegenüberliegenden des Herzogs di Serra di Falco. Das Treiben und Tagen der Offiziere in glänzender Uniform, der Bedienten in eben so glänzender Livree, der hohen Federbüsche, der herrliche preussische Helm, die morgenländische Kopfbedeckung der Russen, die sicilische Wache und dieses Alles bunt durch einander durch das Volk wogend, das sich andrängt, den Fürsten zu sehen und, etwas Außerordentliches hier! kein Geschrei, sogar kein Geräusch; die Gendarmen, sonst so stink mit dem flachen Säbel drein zu schlagen, besuamen sich sogar dazu, den Kutschern mit ganz leiser Stimme, fast bittend, anzupfehlen, doch ja im Schritte zu fahren, die herrliche Musik, wo zwei, oft drei Militärkapellen sich abwechseln: was Wunder, wenn es da bei der milden Luft oft Mitternacht wird und sogar 1 und 2 Uhr Morgens, ehe man ans Nachhausegehen denkt, wo dann die Großfürstin Olga, die Etikette etwas bei Seite setzend, um 1 Uhr mit einer ihrer Hofdamen einen offenen Wagen besteigt, ohne weitere Begleitung, während die Menge, eines solchen Vertrauens ungewohnt, darüber staunt, schnell sich theilt und nicht zu athmen wagt. (D. A. Z.)

### Dänemark.

**Kopenhagen, 25. Novbr.** Das Kanzleiverbot gegen die Bauernversammlungen fängt jetzt an in Ausführung gebracht zu werden. Die „Lolland-Falsterske Stiftszeitung“ berichtet nämlich, daß der Stadtvogt, Justizrath Möller, zu Nykjöbing auf Falster, unter Berufung auf das Kanzlei-Circular vom 8ten d. M. die

Versammlungen des Falsterschen landwirthschaftlichen Vereins verboten hat.

### Griechenland.

**Athen, 15. Novbr.** Am 12ten d. M. sind die Kammern geschlossen worden, und sollen am 22. Dezember wieder eröffnet werden. Der Senat hat das Budget, so wie es ihm von der Deputirtenkammer zukam, mit 40 gegen 2 Stimmen angenommen, welches wohl als ein großer Sieg des Ministeriums Koletti angesehen werden muß. Ueberdies hat der Senat 4 oder 5 von der unteren Kammer angenommene Gesetzentwürfe, darunter jenen über das Verbot der Getreideausfuhr für das 1. Jahr, dann über eine Entschädigung von 10,000 Drachmen sammt einer lebenslänglichen Pension von 1000 Drachmen monatlich dem ehrwürdigen Greise Pietro Mauromichali für den in der Maina von ihm unterstützten Kampf, bestätigt. (Wiener Z.)

### Osmanisches Reich.

**Konstantinopel, 11. Nov.** Gegen Ende September wurde die große Barke der österreichischen Handelsbrigantine Ernesto auf dem Wege nach Bojück-Liman von den Wachbatterien der Bosphorusschlösser beschossen und bedeutend beschädigt. Wie bekannt hatte die Pforte früher ein strenges Verbot ergehen lassen, daß kein vom Schwarzen Meere kommendes Schiff nach Sonnenuntergang in den Bosphorus einlaufen dürfe. Diese für die Schifffahrt so nachtheilige Maßregel hatte sie auf die Protestationen aller hiesigen fremden Legationen bereits im Anfange September mündlich versprochen zurückzunehmen. Auf obigen Vorfall machte der k. k. Internuntius Graf Stürmer abermals die energischsten Vorstellungen bei der Pforte und verlangte eine Entschädigung für den Ernesto. Die Pforte ließ hierauf am 13. Oktober ein offizielles Circular an alle hiesigen fremden Gesandtschaften ergehen, in welchem sie ihnen schriftlich die Zurücknahme dieser Maßregel mittheilte und sich bei der österreichischen nebst dem noch entschuldigte, daß jener Vorfall dadurch herbeigeführt worden sei, daß die resp. Militärschefs vergessen hatten, die Commandanten der Bosphorusschlösser von jener Abänderung in Kenntniß zu setzen. Auch den verlangten Schadenersatz für den Ernesto gewährte sie. Es hat hiermit hauptsächlich der Verwendung Oesterreichs die europäische Schifffahrt dieses Zugeständniß der Pforte zu verdanken. — In Widdin waren gegen Mitte September zwei Judenmädchen aus Neufas im Oesterreichischen von dem dortigen Gouverneur Chairredin-Pascha unter nichtigen Vorwänden festgenommen und zum Uebertritt zum Islamismus gezwungen worden. Der österreichische Consul von Galacz wendete sich hierauf schriftlich an den Pascha und verlangte die augenblickliche Auslieferung der Mädchen. Der Pascha verzögerte seine Entschließung unter dem Vorwande, daß jetzt Ramadan sei und er deshalb zu ähnlichen Geschäften keine Zeit finde. Auf den Bericht des Consuls an die hiesige Internunciatur schritt Graf Stürmer sogleich auf das kräftigste bei der Pforte ein. In Folge dessen erließ die Pforte an Chairredin-Pascha ein vezirielles Schreiben, in dem sie ihm die augenblickliche Auslieferung der Mädchen befahl, ihm in den härtesten Ausdrücken sein Verfahren als den Verräther mit den fremden Mächten und den Grundgesetzen des Islamismus zuwider verwies und ihm einschärfte, in Zukunft allen Reklamationen und Mittheilungen der österreichischen Consuln und sonstiger Nachbarbehörden Gehör zu geben und sie auf das schnellste und freundschaftlichste zu erledigen. Der Scheik-ul-Islam erließ gleichzeitig an den Naib von Widdin ein amtliches Schreiben, in welchem er ihm verrieth, daß er diesen erzwungenen Uebertritt zum Islamismus gestattet habe; als Ulema müsse ihm wohlbekannt sein, daß nach den heiligen Schriften jedes Zwangsverfahren in Gewissenssachen unerlaubt sei. Nach Berichten aus Galacz ist im Anfange November wirklich die Uebergabe der Judenmädchen an den Consul erfolgt. — Zehn Slawonier machten im Monat Oktober die Rückreise von hier nach ihrer Heimath Bocca di Cattaro zu Land. Ihre österreichischen Pässe waren in Richtigkeit, allein die hiesigen türkischen Beamten des Passbureau hatten in ihrer Ignoranz geglaubt, daß Bocca die Cattaro noch zum türkischen Reiche gehöre, und deshalb diese Leute in ihren türkischen Pässen als Rajas aufgeführt. Die türkischen Behörden in Adrianopel fanden in den Pässen diese Differenz, hielten die Slawonier für verdächtiges Gesindel und sandeten sie in Ketten nach Konstantinopel zurück. Auch hierüber beschwerte sich Graf Stürmer sehr ernst bei der Pforte und verlangte eine Entschädigung für die armen Leute. Die Pforte bestrafte die schuldigen Passbureau-Beamten und gab den Slawoniern 3600 Piafter Reisegehalt. (D. A. Z.)

### Amerika.

**\*\* Mehrere deutsche Zeitungen, unter anderen die Weser: so wie die Augsburger allgem. Zeitung haben in ihren diesjährigen Spalten Briefe aufgenommen, welche von einigen unter den Auspizien des Mainzer Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas nach letzterem Lande übergesiedelten Deutschen an ihre Verwandten und Freunde gerichtet waren. Man hat hier und da behaupten wollen, daß einige jener Briefe wohl nicht in allen Punkten als völlig unpar-**

theisch gelten dürften. Wir haben jetzt von einem nach Texas gewanderten Schlesier Berichte in Händen, die in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit für sich selbst sprechen. Davon abgesehen, daß sie für Manche von praktischem Interesse sein werden, halten wir sie auch ohnedies für anziehend genug, um sie den Lesern dieses Blattes mitzutheilen.

Der erste Brief, noch unterwegs und kurz vor Ankunft des Schiffes in New-Orleans geschrieben, lautet:

Am 23. November 1844.

„Unsere Reise (von Bremerhaven aus) wurde von dem schönsten Wetter und Anfangs auch von gutem Winde begünstigt. Alles war lustig; es wurde gesungen, gespielt und getanzt, wenn es nicht zu heiß war, bis ungefähr nach 14 Tagen, nach einem etwas heftigen Winde, wo man kaum stehen konnte, die Seekrankheit ausbrach. Jetzt hörte man ein Paar Tage fortwährend Erbrechen; doch wurde ich davon, Gott sei Dank, verschont und glaube beinahe, daß sie nur (?) unnütze Leute bekommen, so wie diejenigen, welche leicht zum Erbrechen geneigt sind. Die Kost war schlecht; des Morgens Kaffee und Butterbrot, Mittags Salzfleisch, Erbsen und Bohnen oder Reis mit Kartoffeln, Sauerkraut u. und Sonntags außerdem Mehl mit Syrup und Rosinen; Abends Thee; der oft, wie der Kaffee, wegen des fauligen Wassers nicht zu trinken war und welches mir auch unter dem 28. Grade nördlicher Breite an zwei Sonntagen hinter einander einen fieberartig heftigen Krankheitsanfall verursachte, der jedoch bald endete. Die Zwischendecks-Passagiere mußten sich selbst die Küche besorgen. Die schrecklichen Plagen auf der Reise waren: der Durst auf das geöffnete Salzfleisch bei schlechtem Wasser (weshalb ich die letzten 4 Wochen kein Fleisch anrührte) und — die Langeweile. Das Meer bietet einen höchst langweiligen Anblick dar; das Wasser hat in seinen verschiedenen Nüancen ganz die Farbe des Steinsalzes; selbst der Schaum sieht aus, als wie die Brüche im Steinsalz. Schiffe sieht man auch selten und Fische nur wenige und kleine.“

New-Orleans, 30. Novbr. 1844.

„Ich hatte Dir zwar versprochen, ein ordentliches Tagebuch zu führen, allein ich muß Dich um Verzeihung bitten, daß ich mein Versprechen nicht erfülle, weil es mir in den verschiedenen Verhältnissen zu schwer, ja oft ganz unmöglich gewesen wäre. Am 25. Oktober, 50 Tage nach der Abfahrt aus Bremerhaven, erblickten wir zuerst die Mündungen des Mississippi, und in der Nacht darauf holte uns ein Dampfschiff, ein sogenanntes Lawboat, den Strom hinauf in 20 Stunden in die Stadt, wo wir Abends um 8 Uhr anlangten. Meine Kollegen in der Steerage waren so begierig, die Stadt zu sehen, daß wir um 9 Uhr noch an das Land stiegen. Der Besuch in der Stadt hat mich aber nicht sehr amüsiert, im Gegentheil beinahe Grauen erweckt. Stelle Dir eine Stadt vor, von ungefährt 200,000 Einwohnern, mit schnurgeraden, rechtwinkligen Straßen, mit größtentheils einstöckigen hölzernen Häusern, deren Trottoirs mit Ziegeln, die Fahrwege aber oft gar nicht gepflastert sind. Und diese Stadt Abends 9 Uhr beim schönsten Mondschein todt, ja wie ausgestorben! Dabei eine schwüle Hitze, ohne daß sich ein Lüftchen rührt. Hier und da nur ein öffentliches Haus offen, oder einen einzelnen Menschen auf der Straße. Wem sollte da nicht der Gedanke an das gelbe Fieber ankommen? Dieses hat jedoch dies Jahr hier beinahe gar nicht grassirt. Am Tage darauf jedoch erblickte man dort amerikanisches Leben im vollsten Glanze, jene spindeldürren Yankee-Gestalten mit langen hageren Gesichtern und spitzen Nasen, oft mit gelber Hautfarbe, und dazwischen die krausköpfigen Neger. Alles war in lärmender Geschäftigkeit. Nun erst fiel mir die enorme Größe des Hafens und der Stadt recht in die Augen. Acht englische Meilen weit zieht sich der Hafen längs der Stadt hin, und die Kaufleute sprengen gewöhnlich mit Pferden auf diesem Raum herum, der beinahe immer, außer der Fieberzeit, belebt ist.

Nachrichten aus und über Texas machten mir es jedoch rathlicher, mich nach Nordamerika zu wenden und nach St. Louis zu gehen.

Bei Ausladung der Sachen aus dem hohen Seeschiffe in das niedere Zwischendeck des Dampfschiffes nach St. Louis lernte ich nun zuerst Züge von rohem amerikanischen Volksleben kennen. Um die Koffer und Menschen auszuladen, wurden nämlich zwei schmale Bohlen nicht gerade, sondern schräg an das hohe Seeschiff gelehnt, und zum Ergötzen der Arbeitsleute die Koffer u. oft nicht herabgeschoben, sondern geworfen, und ebenso mit den Menschen nicht schonender umgegangen. Zwei Knaben stürzten 15 Fuß hoch vor mir auf Hände und Füße herab, ohne sich glücklicherweise zu beschädigen. Eine Schuhmachersfrau, der es ebenso ging, verwundete sich jedoch so am Schädel, daß sie 14 Tage krank lag. An diesem Herunterpurzeln ergötze sich noch diese rohe Race. Dies zu vermeiden, kroch ich rückwärts auf allen Vieren herab und mußte mich noch da, durch Drohen mit dem Messer, vor der falschen Hülfe eines Negers schützen.

Ich fuhr also nach wenig Tagen meines Aufenthalts nach St. Louis auf dem Steamboot: „Julia Chateau“ für den Spottpreis von 2 1/2 Dollars (3 Rthl.



10 Sgr.) pro Person ohne Kost. Diese Dampfschiffe auf dem Mississippi sind wirklich sehenswerthe Stücke amerikanischer Industrie. Lang und breit, wie die Seeschiffe, ist bei ihnen über die ganze Schiffslänge noch ein Stock über das Verdeck erbaut, und oben ragen vorn zwei ungeheure eiserne Schornsteine hervor, um die man noch spazieren gehen kann. So fliegen diese ungeheuren Kolosse unter abwechselndem Donner und Wolken von Rauch, Dampf und Funken stromauf und stromab.

Wir kamen in 8 Tagen, ohne sitzen zu bleiben, glücklich in St. Louis an. Das schöne helle Brunnenwasser in der Stadt, welches mir bei einem heißen Tage zu gut schmeckte, zog mir jedoch, wie es allen Fremden hier geht, ein so heftiges Lärmen zu, daß ich 8 Tage hindurch fast nichts essen konnte, bis ein heftiges Erbrechen alles besserte. Dabei meinten die Leute noch, ich könnte froh sein, daß ich nicht das kalte Fieber bekommen hätte, das Fremde gewöhnlich hier ausstehen müssen. St. Louis ist nicht so schön und groß wie New Orleans; doch sind in St. Louis  $\frac{1}{3}$  der Einwohner Deutsche, was dort nicht der Fall ist.

Bessere Nachrichten, die ich hier über den Verein deutscher Fürsten zur Unterstützung deutscher Auswanderer und Texas hörte, änderten meinen Plan wieder, so daß ich bald wieder per Dampfschiff nach New-Orleans fuhr. Diese Dampfschiffe sind eine wahre Pracht Amerikas. Wenn man aber bedenkt, daß auf dem ganzen Mississippi wegen, fast möchte man sagen, gänzlichen Mangels an Wind kein Flußsegelschiff anwendbar ist, so muß man sie als nothwendiges Erforderniß betrachten. Selbe sind jedoch in Deutschland nicht möglich, da ein solches Schiff täglich 30 bis 40 Klastern Holz verbraucht. In einem solchen Dampfschiffe sind vorn unten die Kessel und gewöhnlich die beiden Maschinen; dahinter Raum und Lagerstellen für die Menschen. Oben zieht sich durch die ganze Schiffslänge ein schmaler, sehr eleganter Gesellschaftssaal, an dessen beiden Seiten sich die Kammern befinden, in denen gerade Raum zum Umbrechen und zwei Lagerstellen aus Holz über einander sind. Die Kost ist ebenfalls ausgezeichnet und der Preis (mit Kost) 11 Dollars nach St. Louis. Hier in New-Orleans ist das theuerste und auch das wohlfeilste Leben. Ein kleines Glas Bier kostet 1 Cent-Stück (ungefähr 2 Sgr. 2 Pf. preuß.), da es hier keine geringere Geldsorte giebt. Hatte ich Hunger, so konnte ich ruhig für 10 Cent (c. 22 Sgr.) kaufen, während man ein 5 Cent-Brot ohne Mühe von der flachen Hand blasen konnte. Kurz und gut, wor hier Alles im Ganzen einkauft und sich selbst Alles bäckt und kocht, kann billiger als in Deutschland leben; im andern Fall aber muß er Alles ungeheuer theuer bezahlen. 1 Barrel (Faß) Mehl — feines Weizenmehl — kostet hier bloß  $4\frac{1}{2}$  Doll. (c. 5 Rthl. 24 Sgr. preuß.) und enthält c. 200 Pfd. In keiner Stadt habe ich noch solchen Handel gesehen wie hier. Ganze Straßen, möchte ich sagen, sind nur Läden von einer Art Waaren; die Borsen, Banken u. sind wahre Palläste. Die merkwürdigste Pracht bieten aber die Gemüse- und Fleisch-Märkte dar: bedeckte Säulengänge, mit Granitplatten gepflastert, dienen als Handelsplatz für schmutzige, kreischende Neger und Negerinnen u. Uebrigens werden die Fleischmärkte äußerst reinlich gehalten, und die Fische sogar auf weißen, polirten Marmortischen zum Verkauf ausgelegt. Jetzt im Dezember waren hier noch für ein Billiges grüne Bohnen, Kopfsalat und anderes Gemüse zu haben. Drangen aus der Havanna waren billiger als die Äpfel.

Am auffallendsten gegen deutsches Wesen ist das hiesige Eisenbahnwesen unterschieden. Hier (in New-Orleans) sind zwei Eisenbahnhöfe mitten in der Stadt. Ein hiesiger Eisenbahnhof ist aber nur ein bedeckter, an allen Seiten offener Schuppen, in dem ein kleines Häuschen, eine oder mehrere Lokomotiven und Packwagen stehen. Kurz vor Abgang des Zuges kommt nun der Heizer und heizt; der Lokomotiv-Führer geht in das Häuschen und verkauft die Billete. Ist der Heizer fertig, so klingelt er; der Lokomotiv-Führer kommt dann heraus an die Wagen, nimmt die Billette ab, steigt vorn auf und nun gehts mitten durch die Stadt, ohne daß man von einem Unglück hört. Auch habe ich keine Bahnwächter, selbst nicht in der Stadt, gesehen. Die Lokomotiven sind sehr nett und leicht gebaut und doch dauerhaft, die Fahrpreise jedoch hoch; zwei deutsche Meilen Weges auf der Eisenbahn kosten  $\frac{1}{2}$  Dollar (20 Sgr. preuß.) (Schluß folgt.)

## Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 2. Dezember. Es wird den Lesern angenehm sein, zu erfahren, daß der Wintergarten bereits künftigen Sonntag wieder eröffnet werden wird, und zwar in brillanter Weise, durch Concert, Illumination u. Wir hören, daß ein Restaurateur, der sich als solcher in sehr kurzer Zeit einen Namen gemacht, das herrliche Etablissement pachtweise an sich gebracht und jetzt schon daran denkt, durch welche exquisiten Genüsse er sich dem Publikum unentbehrlich machen kann.

\*\* Breslau, 2. Dezbr. Künftigen Freitag geht Gucklows Pugatschew über unsere Bühne. Hr. Hegel hat sich dies beziehungsreiche Drama zu seinem Benefizstück gewählt und sich dadurch, wie wir glauben, den Dank des Publikums verdient, welchem es nicht unlieb sein wird, durch den Besuch der Vorstellung gerade dieses Dramas dem verdienten Künstler die ihm gebührende Anerkennung aussprechen zu können.

Breslau, 2. Dezember. Am 15ten d. Mts. soll die Wilhelms- (Cosel-Überberg) Bahn bis Ratibor feierlich eröffnet und demnächst dem Verkehr übergeben werden. Daß das veranschlagte Bau-Kapital zur Vollendung und Instandsetzung der Bahn nicht ausreichen wird, unterliegt keinem Zweifel mehr; nur den muthmaßlichen Betrag des Mehrbedarfs hören wir von verschiedenen Seiten verschieden, bis zur Summe von über 200,000 Rthl., angegeben. Die von dem geh. Finanz-Rath Mellin kürzlich an Ort und Stelle angestellten Recherchen und gepflogenen Verhandlungen dürften ebensowohl den Zweck gehabt haben, die Staats-Behörde wegen dieses, bald zur Sprache kommenden Mehrbedarfs vorläufig zu orientiren, als die noch ob-schwebende Frage über die Art des Anschlusses an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu behandeln. Trotz aller Ausführungen, die man uns, gestützt auf schriftliche Versprechungen und Erlasse von österreichischer Seite, entgegen gehalten hat, können wir die Behauptung nicht zurücknehmen, daß die österreichische Staatsregierung den direkten Anschluß weder jetzt noch vor der Vollendung der Prag-Dresdner Bahn stattfinden lassen wird, und ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dieselbe eine diesfällige formelle Verpflichtung gegen die sächsische Regierung eingegangen ist, abgesehen von dem Interesse, das sie bei dieser Stipulation hatte und noch heute unverändert hat, wie davon, daß nach der von Oesterreich gegen Preußen sonst beobachteten politischen Haltung eher an den vorhandenen Wunsch einer Verzögerung der direkten Verbindung mittelst einer Eisenbahn so lang als möglich, denn an eine Beschleunigung derselben zu glauben ist. Die Erschwerung des gegenseitigen Verkehrs durch die Forderung von Heimaths-Scheinen ist glücklich bald wieder gehoben worden. Aber schon die Forderung, mit der von einer so lange innegehaltenen Praxis plötzlich abgegangen wurde, war als eine kleine Plänkerei zu erachten, besonders in Betracht des durchaus nicht stichhaltigen Beweggrundes, den allein die österreichische Regierung dafür anzuführen vermochte.

— Breslau, 2. Dezbr. Aus sicherer Quelle können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß die hiesige philosophische Fakultät in ihrer Sitzung vom 22sten v. Mts. auf die Anregung des Dekans, Herrn Professor Dr. Bernstein den Beschluß gefaßt hat, beim Ministerium des Cultus und der Unterrichts-Angelegenheiten auf die Aufhebung desjenigen akademischen Statuts anzutragen, welches zu den dem Licentiaten- und Doktorat in der Philosophie vorhergehenden Erfordernissen auf die Beibringung des christlichen Tauf-scheins zählt und dadurch den jüdischen Studirenden der Philosophie auf der hiesigen Universität den Weg zu diesen nur an die wissenschaftliche Befähigung zu knüpfenden Würden versperrt. Die Fakultät beantragte zugleich die Abänderung der betreffenden Eides-Formel zu Gunsten der jüdischen Studirenden, wie denn auch für die jüdischen Studirenden der Medizin eine besondere Eidesformel vorgeschrieben ist. Das Doktor-Examen der Philosophie ist den jüdischen Studirenden auf der hiesigen Universität bisher sehr verleidet worden. Denn nachdem sie sich hier nach vieljährigem Aufenthalt ihren Lebensunterhalt gesichert und mit den Systemen und Lehrweisen der hiesigen Professoren vertraut gemacht hatten, mußten sie in den letzten Semestern auf andere Universitäten wandern, wo sie neue Nahrungserfahrungen erwarten und andere Methoden und Systeme kennen lernen mußten. Da nun auf den übrigen preussischen Universitäten ein solches exclusives Statut nicht existirt, so dürfte die Hoffnung um so gegründeter sein, daß das hohe Ministerium dem Beschlusse der Fakultät die Genehmigung ertheilen werde. Innerhalb der hiesigen Studentenschaft selbst ist, insoweit es sich nicht um speziell confessionelle Angelegenheiten handelt, jede confessionelle Unterscheidung geschwunden, ein gleiches Band umschlingt sie Alle und das Studenthum findet in allen auf gleiche Weise seine Träger.

3 Breslau, 2. Dezbr. Die Berliner Postische Zeitung enthält in einer Correspondenz aus Breslau vom 29. November (welche aber jedenfalls schon am 28sten geschrieben und von hier abgegangen sein muß) einen Bericht über die Feier des Geburtstages des Hrn. Consistorialraths Dr. David Schulz, welcher Bericht wesentliche Unrichtigkeiten meldet. Man vergleiche die ausführlichen Referate der hiesigen Zeitungen.

Breslau, 29. Novbr. Die vorige Woche brachte uns einen Bericht über die großartigen Stiftungen des Herrn Commerzienrath Fränkel. Wir theilen aus vollem Herzen die Bewunderung des Herrn Ref. für eine Großmuth, die ihres Gleichen sucht. Nur will es

uns bedünken, daß hier so viele und so verschiedenartige wohlthätige Zwecke unter dem Collectivnamen „Fränkelsche Stiftung“ vereinigt worden sind, daß nothwendig der Hauptzweck darunter leiden mußte, und das Hospital selbst vielleicht gar nur Nebensache wurde. Wenigstens ist in den Räumen des imposanten Vordergebäudes keine Andeutung davon und ist die Anführung der 150 Betten unrichtig, indem die vorhandenen 32 Betten für den wirklichen Bedarf ausreichend sein sollten. Wahrscheinlich ist Ref. dadurch getäuscht worden, daß er in dem Hause die Wohnung eines Arztes angetroffen hat, und nicht an eine solche Anomalie denken konnte, daß dieser Arzt in keiner ärztlichen Beziehung zu den zukünftigen Kranken der Anstalt stehen werde. Zwar ist Herr Doktor Gräber vor längerer Zeit auf Veranlassung des hochherzigen Stifters, seines Gönners, zum Arzte bei der jüdischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt erwählt worden, doch steht nach den Statuten dieser Anstalt nur dem ersten Arzte derselben die Verpflegung der Hospitalkranken zu und ebenso folgen bei etwaiger Vacanz statutenmäßig die anderen Aerzte der Anciennität nach. Gegenwärtig fungiren für die innere Praxis der Reihe nach folgende Herren Aerzte: Dr. Guttentag, Professor Dr. Henschel, Dr. Sachs, Dr. Davidson und Dr. Gräber.

## Ertrag der Armensammlung am Todtenfeste

23. November 1845.

### A. In den evangelischen Kirchen.

	Rthl.	Sgr.	Pf.
1) Pfarrkirche zu St. Elisabeth	57	16	—
2) „ Maria Magdalena	24	5	—
3) „ Bernhardin	34	19	9
4) „ E. L. Jungfrauen	12	5	—
5) Hofkirche	64	15	4
6) Filialkirche zu St. Barbara	4	15	5
7) „ St. Christofori	5	8	—
8) „ St. Salvator	6	11	10
9) Kapellekirche Allerheiligen	—	—	—
10) „ St. Trinitatis	4	12	3
11) „ im Armenhause	1	14	9
	215	3	4

gegen das vorige Jahr\*) weniger 8 10 2

### B. In den katholischen Kirchen.

1) Kathedrale zum h. Joh. des Täufers	10	20	2
2) Pfarrkirche zum h. Kreuz	1	4	3
3) „ zu u. l. Frauen a. d. Sande	4	—	—
4) „ St. Adalbert	16	3	2
5) „ St. Dorothea	4	16	11
6) „ St. Matthias	5	1	9
7) „ St. Mauritius	—	—	—
8) „ St. Michael	2	20	3
9) „ St. Nikolai u. Corp. Chr.	2	22	—
10) „ Vincentius	5	2	8
11) Klosterkirche zu St. Trinitatis	—	—	—
12) „ St. Antonius	2	5	—
13) „ St. Clara	—	—	—
	54	6	2

gegen das vorige Jahr weniger 2 16 5

### C. In der christkatholischen Gemeinde

1) zu St. Bernhardin	35	—	3
2) in der Armenhauskirche	3	8	8
	Summa	38	8 11

Totalsumma 307 18 5

gegen das vorige Jahr mehr 77 12 8

\* Vom Fuße der Schneekoppe, 29. November. Ihrem Korrespondenten aus Arnsdorf (Nr. 274 der Bresl. Zeitung) droht ein schreckliches Ungewitter. Der betreffende Polizeibeamte hat es sehr übel vermerkt, daß es jemand gewagt hat, seine Maßnahmen gegen die Gemeinde Steinseiffen vor das Forum der Öffentlichkeit zu ziehen. Ein benachbarter Jurist ertheilte ihm den klugen Rath: bei der Redaktion nach dem Namen des Korrespondenten zu fragen und sofort Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß dieser Rath befolgt werden wird, daher wir dem Referenten hierdurch öffentlich unser aufrichtiges Beileid bezeigen, wegen des ihm bedrohenden Mißgeschicks. Zugleich erlauben wir uns aber, selbst auf die Gefahr hin, gleiches Schicksal zu theilen, die Arnsdorfer Correspondenz dahin zu ergänzen, daß nach einem Schreiben der Polizei-Verwaltung, dem königl. Landraths-Amte zu Hirschberg, über den Justiz-Commissarius Menzel daselbst und den Kaufmann Heinze zu Steinseiffen „Vortrag gehalten worden“, und zwar weil Ersterer auf den Antrag der Gemeinde eine Provocations-Beantwortung für dieselbe entwarf, und Letzterer eine Anzahl Gemeinbeglieder mit ihrem Inhalte bekannt machte. Weitere Maßregeln gegen Beide hat sich das Polizei-Amt noch vorbehalten. — Unsere Kreisstände haben beschlossen, um dem drohenden Nothstande der (Fortsetzung in der Beilage.)

\*) Vergl. Bresl. Ztg. 1844. S. 2537.

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

Klasse der Tagelöhner einigermaßen vorzubringen, die Wegebauarbeiten auf den durch Kreishilfe herzustellenden Kommunikationswegen auch während des Winters fortzusetzen. Mit Eintritt der strengen Witterung sollen Steine gebrochen und geklopft, und zu diesem Behufe für die Arbeiter besondere Hütten erbaut werden, worunter dieselben gegen Wind und Wetter geschützt sind. Die Kunde von diesem Beschlusse hat bei den Kreisinsassen einen guten Eindruck gemacht.

(Breslau.) In Folge höheren Auftrages hat der Königl. Legations-Rath Balan die einstweilige Leitung des Königl. General-Konsulats zu Warschau übernommen. — Es haben in der letzten Prüfung pro venia concionandi die Candidaten der Theologie: Friedrich Wilhelm Kulich aus Aßlau, Gottlieb Ernst Robert Frommberger aus Odenburg, Gottlieb Ferdinand Haupt aus Luckau, Friedrich Emil Theodor Hoy aus Mühltrüblich, Johann Karl Gottlieb Schneider aus Hünern, und Karl Felix Schneider aus Breslau, die Erlaubnis zu predigen erhalten.

### Mannigfaltiges.

(Berlin.) Nachdem alle bisher gegen verschiedene Personen verfolgte Spuren des in dem Rentier Reith verübten Mordes kein Resultat ergeben hatten, concentrirten sich in neuerer Zeit die vorhandenen Verdachtsgründe am meisten gegen den Rattundruckergesellen Friedrich D.... Dieser, einer unserer gefährlichsten gewaltthätigen Diebe von Profession, war erst kurze Zeit vor der That von dem Verhörsange der hiesigen Stadtvoigtei in einer höchst listigen Weise entwichen, nachdem ihm so eben wegen mehrerer von ihm verübten Diebstähle ein auf zwölfjährige Zuchthausstrafe lautendes Erkenntniß publicirt worden war. Endlich, nach unsäglichem Mühe und Arbeit, hat man ihn in der in der Linienstraße belegenen Wohnung seiner früheren Concubine, einem ebenfalls mehrfach bestraften Frauenzimmer, entdeckt. Die Beamten fanden ihn im Besitze eines geladenen Doppelpistols und eines scharfen, zweischneidigen Dolches. Dennoch gelang es, ihn noch eher zu überwältigen, als er von seinen Waffen Gebrauch zu machen vermocht hatte. — Er wurde sehr fest und vorsichtig gebunden und in einer Droschke zur Stadtvoigtei gebracht, aber — als ob dieser Mensch allen Gewaltmitteln Hohn zu sprechen im Stande wäre — als man vor der Stadtvoigtei mit ihm anlangte, bemerkten die Beamten, daß er sich unterwegs, obwohl sie nicht einen Augenblick von seiner Seite gewichen waren, seiner Fesseln entledigt hatte, und daß solche auf seinem Sise an seiner Seite lagen. Eine alsbald vorgenommene Untersuchung des bei ihm vorgefundenen Doppelpistols ergab übrigens, daß jeder Lauf desselben mit zwei Kugeln geladen war. Natürlich dient der in den Annalen unserer Sicherheits-Polizei lange nicht erhört gewesene Fall, daß der Entwichene mit einer Schußwaffe und einem scharfen zweischneidigen Dolch bewaffnet gewesen ist, schon an und für sich nicht unwesentlich dazu, um den gegen ihn vorhandenen Verdacht des an dem Reith verübten Mordanfalls noch mehr zu verstärken. Denn bekanntlich ist Reith mit einem zweischneidigen Instrument ermordet worden. (Beiträge.)

— In der Stadt Meurs fanden dieser Tage die ersten Zwangsverkäufe der Habe von 1500 gepflanzten Familien weniger Gemeinden statt und zwar wegen nicht geleisteter Beiträge zur Reparatur der Deiche. Es ereignete sich dabei die bemerkenswerthe Scene, daß nach einem jedesmaligen Ausbieten der gepfändeten Stücke eine feierliche Stille eintrat, Niemand auch nur einen Groschen aufbot und bei einer Versammlung von Tausenden Menschen, die aus den benachbarten Städten und Ortschaften herbeigeströmt waren und gedrängt Kopf an Kopf standen, selbst der lockende Gewinn unberücksichtigt blieb, der sich in Ermangelung aller Concurrenz bei den geringen Preisen Jedem darbot! Nach vielfachen vergeblichen Versuchen, die fast den ganzen Tag fortbauerten, sah sich endlich die Executions-Behörde am Abend gezwungen, das gepfändete Vieh den Eigenthümern bis auf Weiteres wieder zurückzustellen. (Köln.)

— Die neueste Königsb. Ztg. meldet: „Am 27. Nov. habe ich den (in Nr. 281 der Bresl. Ztg. gemeldeten) Versuch mit bereits krankhaften Kartoffeln genau wiederholt und das nehmliche günstige Resultat erhalten, wie das erste Mal. Um mich aber zu vergewissern, ob das Einlegen der kranken Kartoffeln in kaltes Wasser vor dem Kochen derselben schlechterdings nothwendig sei, um sie wieder genießbar zu machen, ließ ich am selben Tage nebenbei einige Kartoffeln von der nehmlichen Beschaffenheit kochen, ohne sie vorher in kaltes Wasser gelegt zu haben, wonach sich ergab, daß dieselben, ohne geradezu ungenießbar genannt werden zu können, dennoch ein teigiges, halb durchsichtiges Ansehen hatten, ohngefähr wie vom Frost gerührtes rohes Obst, und von einem fremdartigen, unangenehmen Geschmack be-

gleitet waren; ich halte demnach die vorhergehende Behandlung mit kaltem Wasser für höchst empfehlenswerth, und bemerke nur noch dabei, daß ich in allen drei angegebenen Fällen die Kartoffeln vor dem Kochen jederzeit habe abschälen lassen. Sollten sich nun meine Erfahrungen auch von andern Seiten her bestätigen, so wäre wenigstens der nicht geringe Vortheil erreicht, für jede einzelne beliebige Mahlzeit mit Sicherheit auf genießbare und schmackhafte Kartoffeln rechnen zu dürfen. Königsberg, 29. Nov. — Dr. W. Motherby.“

— (Weiskirchen, 10. Nov.) Ein schon 7 Tage anhaltender Sturmwind aus Nordost bewirkte auf der hiesigen Donau eine so gewaltige Gegenfluth, daß oberhalb Passiasch, zwischen hier und Rubin fast mitten im Strom drei Dampfschiffe, welche in dieser Zeit nach einander auf dieser Stelle ankamen, Anker werfen mußten. Die Räder thaten der mächtigen Wellen wegen keinen Dienst mehr. Da es bis heute keinem, auch dem sichersten Boote mit dem geübtesten Steuermanne nicht gelungen war, ohne Menschenleben dabei auf Spiel zu setzen vom Lande aus diesen Fahrzeugen nahe zu kommen, so entstand auf denselben bald Mangel an Lebensmitteln und sie sahen sich genöthigt, ein Boot auszusenden, um vom nächsten Ort wenigstens Fleisch und Brot beizuschaffen. Die tobende Fluth, welche gegen den Strand zog, brachte dieses schnell aber nicht ohne Gefahr ans Land, Mundvorrath wurde beige-schafft; nun aber war keine Möglichkeit mehr für das Boot, seinen Weg zurückzunehmen. Dieser Wind, welcher von den hiesigen Donaubewohnern der untere, auch Roschora genannt wird, dauert übrigens, nach der Annahme alter erfahrener Schiffer, hier höchst selten über 8 Tage und hat bis jetzt schon nachgelassen (er stürmt seit dem 5. d. M.), und so ist zu hoffen, daß die zum Ankern gezwungen gewesen Fahrzeuge ihre Reise bald werden fortsetzen können. Außerdem, daß die darauf befindlichen Passagiere durch diesen Unfall einen etwaigen Begriff von einem Seeabenteuer bekamen und das Dampfboot Hekules ein Kohlschiff, welches es im Schlepp hatte, verlor, hörte man bis jetzt von keinem weiteren Unglück. (N. Z.)

### Logogryph.

Eine weltberühmte Stadt,  
Ueber der ein Felsen thronet,  
Die hegt einst Weisheit hat,  
Von viel Armuth jetzt bewohnt.

### Mit einem Kopf.

Eine kleine Burgruine,  
Ueber der ein Felsen thronet,  
Weitberühmt als eine Bühne,  
Wo's herabzuschauen lohnt.

### Mit demselben.

Aber, kannst's auch nicht entbehren,  
Soll Befriedigung ich gewähren.

### Mit Anderem.

Gute Leute, die versprechen,  
Was nur Andre sollen halten;  
Heute lustig schmausen, zechen,  
Gott in Zukunft lassen walten.

J. R.

### Berliner Börsen-Bericht.

Den 29. November. Das Weichen unserer Eisenbahn-Effekten hat leider in der heute abgelaufenen Woche wieder weitere Fortschritte gemacht, da deren Course mit geringen Schwankungen einen fast ununterbrochenen Rückgang erfuhren. Die fortdauernd schlechte Haltung der auswärtigen Plätze und die anhaltende Stöckung des Geldverkehrs, welche ein ferneres Weichen der englischen Course und eine abermalige Erhöhung des Bankdiscontos in Holland verursachte, konnte natürlich auch hier nicht ohne Wirkung bleiben und mußte diese in noch viel größerem Grade äußern, als schon seit längerer Zeit der größte Theil unserer Börsen in der Contremine war und so mit größter Bereitwilligkeit jede von Außerhalb kommende Nachricht zum ferneren Drucke der Course benutzte. Wenn bei günstiger Stimmung der Börsen ebensowohl die ausgeschriebenen Einzahlungen als die Dregonsfrage ohne wesentliche Erfolge vorübergegangen sein würden, so wurde beides jetzt von der Contremine für ihre Zwecke ausgebeutet, die sie um so leichter erreichen konnte, als unsere durch so viele vergebliche Anstrengungen entmutigten Hausierer ihr krähen Widerstand mehr leisten mochten. Wir haben jedoch den wahren Grund für das Weichen aller Course seither nur in der Stöckung des Geldverkehrs an den auswärtigen Plätzen und für diese in den in London und Paris bis zur Entscheidung über so viele neue Eisenbahnprojekte deponirten enormen Kapitalien finden können, die auf diese Weise auf einige Zeit dem allgemeinen Verkehr entzogen sind. Je näher nun aber diese Entscheidungen bevorstehen, von denen einige schon in den nächsten Tagen zu erwarten sind, desto näher ist auch der Zeitpunkt, in welchem jene Kapitalien wieder frei und dem Verkehr zurückgegeben werden und es ist natürlich, daß mit der Ursache auch die Wirkung aufhören muß. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgangen sein, daß nur ein höchst unbedeutender Theil derjenigen Aktien, die in letzter Zeit an den Markt gekommen sind, aus wirklicher Geldnoth verkauft wurden, daß nur sehr

wenige Besitzer ihre Aktien oder Quittungsbogen veräußert, weil ihnen die Mittel zur Einzahlung gefehlt; es ist notorisch, daß mehrere Millionen von Niederschlesisch-Märkischen, Stettinern und anderen Aktien sich in den Händen einiger unserer ersten Häuser und Privaten befinden, welche auch nicht ein Stück davon auf den Markt gebracht haben, vielmehr täglich noch mehr oder weniger große Pesten davon von der Börse nehmen und doch sind diese Aktien dem allgemeinen Verkehr nicht weniger ausgelegt gewesen, als alle übrigen, dies also in Wirklichkeit nur in der Contagiosität der Börsen unter einander und in den geschickten Operationen der Contremine begründet. Mit Vergnügen gewahrten wir jedoch wie sehr letztere, namentlich in dieser Woche, sich verringert und ein großer Theil derselben den ferneren Rückgang der Course und die Blanco-Verkäufe einiger erst jetzt vom Strudel fortgerissenen Ballstiers mit Vortheil zu eigenen Deckungen benutzt hat und jetzt begierig die ersten einigermaßen beruhigenden Berichte der auswärtigen Plätze erwartet, um mit derselben Geschicklichkeit — und hoffentlich auch mit demselben Glücke — seine Kräfte und Operationen der Hauffe zuzuwenden. Es soll uns daher gar nicht wundern, diese dann mit derselben Festigkeit eintreten zu sehen, wie wir sie schon oft nach ähnlichen Katastrophen erlebt, besonders da mit dem neuen Jahre die auch außerdem in der Regel mehr in Umlauf kommenden Geldmittel und die allgemeine Meinung seither stets der Spekulation und einer Steigerung der Course günstig waren.

### Briefkasten.

1. Ostrowo, 30. Novbr.; wurde zurückgelegt. — 2. Gotha, 8. Novbr.; desgl. — 3. P. R. hier; wir bitten dem Verfasser des eingesandten Artikels anzuzeigen, daß uns direkt einzuschickende Beiträge willkommen sein werden. — 4. Schweidnitz, 28. November; wurde zurückgelegt. — 5. Meisse, 28. Novbr.; desgl. — 6. Z Breslau, 29. Nov.; desgl.

### Aktien-Markt.

Breslau, 2. Dezember. Eisenbahn-Aktien sind heute bei einigem Verkehr im Preise fast unverändert geblieben. Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 108 Br. dito Lit. B 4% p. C. 102 Br. Breslaus-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgeft. 104½ bez. u. Gld. Rheinische Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 100 Br. Ost-Rheinische Zuf.-Sch. p. C. 101½ Br. Niederschl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 101 bez. u. Gld. Schchl.-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 104½ Gld. Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 98½ Br. Wilhelmsbahn Zuf.-Sch. p. C. 102 Br. Friedrich Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 92½ — ¼ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Die jetzt hier anwesenden Herren Candidaten der evangelischen Theologie, so wie diejenigen, welche die Universität verlassen haben, werden aufgefordert, entweder am 8ten oder 9ten oder am 11ten d. M., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten sich persönlich zu melden und die Prüfungs- oder Exmatrikulations-Atteste zur Berichterstattung an die hohe Behörde nachzuweisen.

Breslau, 1. Dez. 1845.

Fischer.

Die Breslauer Zeitungen Nr. 278 und 279 enthalten Aufsätze mit der Ueberschrift: „Rußland. Skalmierzyce, im Novbr.“ Da sich hier am Orte, außer den Beamten des Haupt-Zoll-Amtes keine Individuen befinden, die der deutschen Sprache so mächtig sind, um dergleichen Aufsätze anfertigen zu können, so könnten die genannten Beamten leicht in den Verdacht kommen, als wenn von ihnen jene Berichte, die von Unwahrheiten und Uebertreibungen strotzen, ausgegangen wären. Ich halte es daher für meine Pflicht, hiermit bekannt zu machen, daß weder ich noch einer der hiesigen Herren Haupt-Amtes-Beamten sich dazu hergegeben hat, unsere lieben Kalischer Nachbarn auf dergleichen Weise zu verunglimpfen.“

Skalmierzyce, den 30. Novbr. 1845.

Küster, Rgl. Ober-Zoll-Inspektor.

\*) Die Beseigniß scheint wohl nicht ganz begründet, da sich der Einsender der Berichte in Nr. 278 selbst als einen Fremden einführt.

\*\*) Die Widerlegung der harten Beschuldigungen von Seiten des Herrn zc. Küster müssen wir dem Correspondenten überlassen.

Red.



**Theater-Repertoire.**

Mittwoch, zum 6ten Male: „Der ewige Jude.“ Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, mit Tanz, nach dem Französischen des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Schmidt.

Donnerstag: „In ebener Erde und erster Stock“, oder: „Die Lanten des Glücks.“ Pöste mit Gesang in 3 Aufzügen von Joh. Nestroy, Musik von Adolph Müller. — Die neuen Dekorationen sind vom Dekorateur Herrn Pape.

Freitag, zum Benefiz für Hrn. Hegel, zum ersten Male: „Dugatschew.“ Geschichtliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow. — Personen: Katharina die Zweite, Kaiserin von Rußland, Mad. Hegel. Graf Gregor Orloff, Hr. Pollert. Fürst Razumoffsky, Hr. Pauli. Graf Sachar Tchemitschew, Hr. Clausius. General Graf Bibikoff, Hr. Scheibler. Fürst Bagration, Hr. Wohlbrück. Andreas Loginoff, Hr. Henning. Ustinja, seine Tochter, Dlle. Bernhardt. Worotin, Hr. Schwarz. Kaluga, Hr. Guinand. Emiljan Dugatschew, Hr. Hegel. Sophia, sein Weib, Mad. Pollert. Danila Perschikoff, Hr. Rottmayer. Sergius, Hr. Schwarzbach. Ein Kammerlatai, Hr. Leichter.

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Hermann Bamberger,  
Iba Bamberger, geb. Fränkel.  
Breslau, 30. Nov. 1845.

**Todes-Anzeige.**

Nach kurzem Krankenlager entschlummerte heut Nachmittag 2½ Uhr in dem Alter von 75½ Jahr unser theurer Gatte und Vater, der ehemalige Bürgermeister hieselbst und Lieutenant a. D., Herr Hübner. Mit tiefbetrübttem Herzen widmen diese Anzeige auswärtigen Verwandten und Bekannten:

Die Hinterbliebenen.

Patschkau, 30. November 1845.

Donnerstag den 4. December.

**Erstes Concert**

des acad. Musikvereins im Musiksaale der Universität.

Erster Theil.

- 1) Fest-Ouverture v. F. W. Berner.
- 2) Quintett v. Mozart.
- 3) Vierstimmige Gesänge:  
Ständchen v. A. Thurn.  
Der Liebe Sehnsucht v. Göbel.
- 4) Hymne v. F. W. Berner.  
Zweiter Theil.
- 5) Ouverture zur Vestalin v. Spontini.
- 6) Duett aus Don Juan v. Mozart.
- 7) Vierstimmige Gesänge.  
Die weisen Rathsherren v. A. Schäffer.  
Tabakscantate v. Müller.
- 8) Introduction aus Robert der Teufel v. Meyerbeer.

Einlass 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Billets zu 10 Sgr. sind in allen resp. Musikalienhandlungen zu haben. An der Kasse ist der Eintrittspreis 15 Sgr.

Die Direction.

G. Sobirey, R. Elpel, O. Soparth.

**Humanität.**

Heute, Mittwoch den 3. December

Tanzfränzchen.

**Im König von Ungarn**

Mittwoch den 3. Dezbr.:

**Siebenes****Abonnement-Concert**

der Feshermärk. Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. à Person.

**Neueste Musikalien****für Piano.**

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, ist zu haben:

**Fliegenfest-Galopp**

Lokalscherz von Fr. Laade

5 Sgr.

**Herzenswunsch.**

Polka von Fr. Laade. Pr. 5 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, sind erschienen:

**Bier Zeitpredigten**

von den Breslauer Predigern:

S. A. Dietrich, J. C. S. Schmeidler, C. W. A. Krause, und Dr. S. Rhode.

Preis 5 Sgr.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen zu haben:

Amalien-Lust (6 Walzer, 6 Galopps und 1 Marsch) für das Piano-forte von F. W. Joachim.

Heute, Mittwoch 3. December, im Handlungsdiener-Institut: naturwissenschaftlicher Vortrag von Herrn Dr. Elsner.

Die Vorsteher.

Ich zeige ergebenst an, daß ich nun von meinen Reisen zurückgekehrt, wieder in der gewöhnlichen Art meinen Unterricht hier fortsetzen werde.

Breslau, den 2. Dezbr. 1845.

**A r e n e,**

Königl. Universitäts-Lanzlehrer.

Dem anonymen Berichterstatter diene hiermit zur Beruhigung, daß es uns strenger Grundsatz ist, keinen statutenmäßig Unberechtigten den Zutritt zum Freitag-Abend-Verein (im Casparyschen Locale) zu gestatten.

Die Vorsteher.

**Subhastations-Patent.**

Die Wasser-Mehlmühle des Amand Kliegel unter dem Schnallenstein Nr. 14 des Hypothekenbuches von Sittendorf Freirichter-Antheil, gerichtlich abgeschätzt auf 698 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf. wird im Wege der nothwendigen Subhastation in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts hieselbst, wo Taxe und Hypothekenschein einzusehen sind, auf den

9. März 1846 um 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Mittelwalde, den 28. Nov. 1845.

Das Gerichtamt der Schnallensteinschen Freirichtergüter.

Heidrich.

Der unterm 25. Oktbr. c. schriftlich verfolgte Baugesangene Florian Wilhelm ist wieder ergriffen und hier eingeliefert worden. Meisse, den 1. Dezember 1845.

**Schnittwaaren-Auktion**

wird am 4ten d. Mts., Vorm. von 9 Uhr ab im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, fortgesetzt werden.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

**Auktion**

Am 4ten d. Mts., Nachm. 4 Uhr, sollen auf dem Plage vor dem Gasthofe zur goldenen Sonne (Oberthor) drei Mastschweine, ein Mastochse und zwei Mastkühe, öffentlich versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

**Auktion.**

Am 5ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplaz

2 Paar neue Pferdegeschirre, ein noch fast neuer in Offenbach gebaueter Halbwagen, hell ausgeschlagen, zu 2 und 4 Personen, mit Bedientensitz hinten, ein kleiner breitspurriger halb und ganz zu deckender Wagen, ein- und zweispännig zu benutzen, öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

5500 Rthl. werden auf ein hiesiges Grundstück zu ersten Hypothek gesucht; Adressig. M. erhält Auskunft. Kupferschmiedestr. Nr. 55, 2 Etiegen.

**Offener Posten.**

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher besonders der Baumzucht kundig ist, kann bald oder Term. Weihnachten eine Anstellung bei dem Dominium Dürrjentsch finden.

**In Stadt Berlin**

findet alle Mittwoch und Sonntags Abends von 7 Uhr ab den Winter hindurch Konzert statt. Beramann, Restaurateur.

**Ressource zur Harmonie.**

Local: Tempelgarten.

Freitag den 5. d. Monats

**Ball.**

Die gewünschten Einlasskarten können Schmiebrücke Nr. 21 im Gewölbe, in Empfang genommen werden.

Die Direction.

**Im Schweizerhause**

hinter dem Freiburger Bahnhofe findet heute, Mittwoch, den 3. Dez., Concert statt.

F. Richter, Restaurateur.

**Geschäfts-Auflösung.**

Wegen Übernahme der Unterrichtsstunden in der neu errichteten Handelsschule des Hrn. Dr. Ramtours kann ich den Verkauf der Parfümerie-Niederlagen nicht länger vorziehen, und verkaufe daher die eben angekommenen Weihnachts-Gegenstände, so wie bedeutende Partien von Eau de Cologne, Rowlands Macassar-Oel, Kräuterdiele und Toilette-Seifen, Bär- und Löwen-Pomaden, und Odeurs in allen Gerüchen zum Kostenpreise bis Weihnachten. Die leeren Kisten sind billig abzulassen. Breslau, den 1. Dezember 1845.

C. Brichla, Albrechtsstraße Nr. 10, und Ohlauerstraße (3 Hechten.)

Eine auswärtige Dame, reiferen Alters, aus einer geachteten Familie, sucht gegen freie Station eine Stelle in Breslau als Gesellschaftsrin, und würde auch gern wissenschaftlichen und Sprachunterricht bei Kindern übernehmen. Näheres unter der Adresse: J. S. Rosenthalerstraße Nr. 4, im Gewölbe.

**Nicht zu übersehen.**

Brüsseler Spitzen, Points und gutgehaltene Gächer, sowie alte Kirchengewänder mit Spitzen besetzt, werden Goldeneradegasse Nr. 26, in der Kleiderhandlung gekauft und die höchsten Preise dafür gezahlt.

**Literarische Anzeigen**

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet, in Breslau zu haben in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und S. Sowade in Pless:

(Englische Schulausgaben.)

**The Vicar of Wakefield**

a tale by Oliver Goldsmith.

Mit steter Hinweisung auf W. Cobbets engl. Sprachlehre, einem durchaus vollständigen Wörterbuche mit Bezeichnung der Aussprache nach dem Walkerschen Systeme, und einem Verzeichnisse der im Texte vorkommenden unregelmässigen Zeitwörter.

Zum Gebrauch für Schulen und zum Privatunterricht. Herausgegeben von W. E. Nützer. 8. broch. 1/3 Thlr.

**Der Taubstumme**

oder der Abbé de l'Epée.

Historisches Drama in 5 Akten von Bouilly, zum Uebertragen ins Englische, mit Noten versehen, von Dr. Thompson Esq. gr. 12. broch. 11 Sgr.

(Französische Schulausgaben.)

**Don Carlos, Infant von Spanien.**

Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller.

Zum Uebersehen aus dem Deutschen in das Französische, für bereits vorgerückte Schüler, die in der Geist der beiden Idiome tiefer eindringen und die Conversationsprache sich aneignen wollen. Mit Anmerkungen, der nöthigen Phraseologie und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch. Herausgegeben von C. Schnabel. gr. 12. br. 1/4 Thlr.

**Nouveau Théâtre.**

A l'usage de la Jeunesse, pour servir de Divertissement dans les Colléges, les Pensions, et les Familles. Publié par Ernest J. Hauschild, Professeur à l'Ecole Bourgeoise et Directeur de l'Institut français à Leipsic.

2te Folge mit Noten und Wörterbuch. — gr. 12. broch. 12 Sgr.

**Paul et Virginie,**

et la chaumière Indienne, par Bernardin de Saint-Pierre.

Mit grammatischen Erläuterungen und Hinweisen auf die Sprachlehren von Frings, Hauschild, Hirzel, Mozin und Sanguin, und einem Wörterbuch.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. broch. 1/4 Thlr.

Bei S. Reimer in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Josef Max und Komp.:

H. Burmeister, Grundriß der Naturgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen entworfen. 5te verbesserte Auflage. 15 Sgr.

A. von Noen, Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Ein Leitfaden für Schüler von Gymnasien, Militär und höheren Bürgerschulen. Für einen stufenweisen Unterrichtsgang berechnet und entworfen. Drei Abtheilungen. Die verbesserte Auflage. 15 Sgr.

F. Wolff, Lehrbuch der Geometrie. Erster Theil. Ebene Elementar-Geometrie, Trigonometrie, Theilungslehre. Vierte verbesserte Auflage. Mit acht Figurentafeln. 1 Rthl. 20 Sgr.

Botanische Abbildungen zur Erläuterung des natürlichen Systems der Gewächse, so wie der Charaktere fast aller einheimischen Pflanzengattungen. Für den Schulgebrauch und das Selbststudium nach den besten und neuesten Hülfsmitteln zusammengestellt und entworfen in vierundvierzig Tafeln. 3 Rthl. 10 Sgr.

Abbildungen von Turnübungen gezeichnet von S. Kobolsky und A. Töppe. Durchgesehen, vervollständigt und geordnet herausgegeben von C. A. B. Eiselen. 1 Rthl. 10 Sgr.

F. Biele, Philosophische Propädeutik für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten. 25 Sgr.

So eben ist erschienen und durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen:

**Spanisches Theater.**

Herausgegeben von A. W. von Schlegel.

Zweite Ausgabe.

Besorgt von Eduard Böcking.

2 Bände.

Auch mit dem Titel:

**Schauspiele**

von Don Pedro Calderon de la Barca.

Taschenformat. geh. Preis 1 1/2 Rthl.

Leipzig, 20. November 1845. Weidmannsche Buchhandlung.

Vorräthig in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und S. Sowade in Pless zu beziehen:

Novum Testamentum graece secundum editiones probatissimas expressum, nova versione latina illustrata, praecipuae lectionum et interpretationum diversitatis indicie instructum auctore D. H. A. Schott. Editio quarta, novis curis adornata. 8. maj. 55 1/2 Bog. 2 Thlr. 12 Sgr.

Clavis novi testamenti philologica asibus scholarum et juvenum theologiae studiosorum accommodata auctore Ch. Ab. Wahl. Editio tertia, emendatior et auctior. 4 maj. 67 Bog. 5 Thlr. 12 Sgr.

empfehle ich dem theologischen Publicum um so angelegentlicher, als diese neuen Auflagen nur dazu beitragen, den längst anerkannten Werth beider Werke zu erhöhen. Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

**Giesmansdorfer Preßhese,**

wovon 1 Pfd. gleich 4 Quart Bierhese.

Es sind die Voranstalten getroffen, daß wir dieses Jahr zum Fest jeden Auftrag sofort auszuführen im Stande sind; nur erlauben wir ergebenst, uns die Bestellungen recht bald zugehen zu lassen, damit wir einigermaßen den Bedarf berechnen können. Auch unsere Hauptniederlage (Herr W. Schiff in Breslau) wird jederzeit für Niederschlesien und das Großherzogthum alle zu empfangenden Aufträge prompt expediren.

Die Preßhese-Fabrik des Dominio Giesmansdorf bei Meisse.

**Eine sehr ansehnliche Belohnung**

wird demjenigen zugesichert, welcher mir 3 in Druckpapier gepackte, mit Bindfaden geschnürte und mit einem Wappen gesiegelte Bücher wieder verschafft. Dieselben sind mir am 25. vor. Monats in Ohlau aus einem Eisenbahn Wagen dritter Klasse abhanden gekommen. Unter dem Bindfaden befand sich ein Fahr билет dritter Klasse von Brieg nach Breslau.

Breslau, den 1. December 1845.

Gustav Beyer.

Zwei pyramidenförmig gewachsene, völlig gesunde Cypressen, 150 Jahr alt, 18 Fuß hoch, stehen auf dem Dominio Raake, Kreis Dels, das Stück zu 50 Friedrichsdor, zum Verkauf.



**Ferdinand Hirt,**  
**Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**  
**Breslau, Ratibor,**  
 am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:

## Deutsche Mystiker des vierzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben von  
**Franz Pfeiffer.**

Erster Band: Hermann von Fritslar und Nicolaus von Straßburg.  
 David von Augsburg.

Mit Anmerkungen und literar-historischer Einleitung.  
 gr. 8. broch. Preis 3 Rthl.

Unter den literarischen Denkmälern deutscher Vorzeit nehmen die Schriften der deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts eine der wichtigsten Stellen ein. Nicht nur bergen sie einen wahren Schatz alter, trefflicher Prosa, sondern sie bilden eine Hauptquelle für Kunde des inneren Lebens, der geistigen und religiösen Bewegungen, somit auch der Kulturgeschichte des Mittelalters. In ihnen liegen zugleich die Anfänge einer selbstständigen, auf vaterländischem Grund und Boden wurzelnden Philosophie, und mit Recht hat man diese Männer schon die Erzpäter der deutschen Speculation genannt. Viele von diesen Schriften, und zum Theil gerade die wichtigsten, sind entweder noch ganz unbekannt, oder doch nicht im Druck veröffentlicht; die schon bekanntern aber meist nur in so ungenügenden, entstellten und vielfach mit Unrecht vermischt Ausgaben verbreitet, daß bei dem gegenwärtigen, lebhaften Interesse, das man diesem Zweige der Literatur zuzuwenden angefangen hat, zuverlässige, quellenmäßige Ausgaben dringend nothwendig geworden sind. Mehrfach dazu aufgefordert und aufs Bereitwilligste unterstützt, hat der Herausgeber es unternommen, diesem Bedürfnisse zu genügen, und die Schriften der wichtigsten deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts in eine Sammlung zu vereinigen, die als Quellenwerk den weiteren wissenschaftlichen Forschungen zur sichern und bequemen Grundlage zu dienen im Stande sein wird. Der vorliegende erste Band enthält lauter ungedruckte Schriften. Hermann von Fritslar und Nicolaus von Straßburg, sind zwar längst dem Namen nach, aber bisher bloß in einigen kleinen Bruchstücken bekannt geworden. Dagegen wird David von Augsburg, der Lehrer des berühmten Berthold von Regensburg, hier zum erstenmal mit seinem Namen in die deutsche Literatur, deren Zierden eine er fortan bilden wird, eingeführt. Die folgenden Bände werden zunächst die Schriften von Meister Eckhart, Tauler, Seuse und Rulmann Merswin enthalten, und in angemessenen Zwischenräumen erscheinen.

Leipzig, im November 1845.

G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.

Bei C. W. B. Naumburg in Leipzig ist erschienen und in Breslau und Ratibor durch Ferdinand Hirt, in Krotoschin durch C. A. Stock zu beziehen:

## Die Ablösung der Weidenservituten

und die

### Entbehrlichkeit der Waldstreu.

Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft zu Pöhlau

und

### eine Preisschrift.

Von W. Albert.

Gr. 8. Geheftet. Preis: 15 Sgr.

In der Dollfus'schen Buchhandlung in Ansbach erscheint, und ist durch F. Hirt in Breslau und Ratibor, in Krotoschin durch C. A. Stock, so wie durch alle andern Buchhandlungen zu haben:

## Central-Archiv für praktische Chirurgie und Geburtshülfe.

Herausgegeben von Dr. C. Landmann.

Zweiter Jahrgang. 1846.

Preis pro Jahrgang von 6 Heften 3 Rthl.

Auch dieser Jahrgang wird Aerzte und Chirurgen mit den neuesten Erfahrungen der Praxis, so wie den beachtenswerthen Erscheinungen der in- und namentlich ausländischen Literatur bekannt machen, bei der gewählten Form einer systematischen Darstellung durch die gleichzeitige Uebereinstimmung verschiedener Autoritäten, zur Lösung mancher schwieriger Fragen beitragen. Durch die Darlegung gleichzeitiger Divergenzen neue Forschungen anregen und auf diese Weise nicht nur die Verbreitung der Literatur unterstützen, sondern auch zum Wohle für die Wissenschaft und die leidende Menschheit die Fortschritte der praktischen Chirurgie und Geburtshilfe möglichst fördern. Eigene Anschauung dürfte wohl am ersten von der Gediegenheit und Brauchbarkeit des genannten Werkes überzeugen.

In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:

F. Ulbricht, Prediger,

## Die merkwürdigsten Verfassungen evangelischer Landeskirchen Europas, nach ihren Grundzügen zusammengestellt.

gr. 8. broch. 15 Sgr.

Im Verlage von Robert Kittler in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock:

Henriette Hauke's Schriften. 1ster Band, enthaltend: „Tante Anna.“ Eingeleitet von H. C. Andersen. 8. Belin. geh. 1 Rthl.

Der Dichter Andersen stellte zuerst die Schriften dieser jungen Dame, deren Sinn und Gemüth so echt deutsch sind, wie sie ihre Schriften auch im Original deutsch geschrieben hat, den Schriften von Fredr. Bremer und Flygare Carlén zur Seite. Ein Recensent im „Telegraphen“ Nr. 150 sagt: „Diese Novelle bewegt sich im häuslichen Kreise, doch ergreift die Verfasserin die Charaktere tiefer und schildert ergreifender als Fredr. Bremer.“

**Der Ausverkauf von Mode-Waaren**  
 wird Ohlauer-Strasse, blauen Hirsch, im Gewölbe fortgesetzt.

Auffallend billig sind:

3/4 breite gute Poil de chèvre, à Elle 3 Sgr.

Echtfarbige Kattune, das ganze Kleid 1 Rthl.

Moderne gestreifte Seidenzeuge, 20 Ellen für 7 und 8 Rthl.

Cravatten-Tücher in Wolle und Seide à 4 Sgr.

Westen in halb und ganz Seide, echten Sammet und Wolle, zu auffallend billigen Preisen, eben so ganz seidene Taschentücher, Cravatten, Schlipse und Shawls.

## Der Kuhn'sche Frauen-Verein für Hausarme.

Die zu den bekannten Zwecken des Vereins gespendeten weiblichen Arbeiten werden Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Dezember, Morgens von 9—1 Uhr, und Nachmittags von 2—5 Uhr, im Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse ausgestellt und verkauft werden; wozu wir unsere Gönner und Theilnehmer freundlichst und ergebenst einladen. Das Eintrittsgeld zu 2 1/2 Sgr. für die Person wird ebenfalls zum Besten der Schüllinge verwendet werden.

Breslau, den 3. Dezember 1845.

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins.

## Kopfmarkt-Ecke 7, Mülhohof, eine Treppe.

Großer Schnittwaaren-Ausverkauf, dabei besonders bemerkenswerth: acht franz. Lama-Mantelstoffe, 1 1/4 breit, die 1 1/2 Rthl. die Elle kosteten, für 25 Sgr. — Batist-Taschentücher für Damen, 7 1/2 Sgr. pro Stück — Mofelin de Laines, Camlotts-Cardovilles und viele andere ganz neue, feste wollene Kleiderstoffe, das vollständige Kleid für 1 1/2, 2, 3 und 4 Rthl. — Aechtfarbige Kattune, das vollständige Kleid 25 Sgr. bis 1 1/2 Rthl. — Wollene Umschlagetücher in allen Größen, 3/4 große zu 5 Sgr., 5/8 große zu 15 Sgr., 10/16 große zu 25 Sgr., 12/16 große zu 1 bis 1 1/2 und 2 Rthl. — Westen, seidene Taschentücher u. s. w.

Es ist gestern ein Couvert, mit meiner Adresse versehen, von der Naschmarkt-Apothek bis nach dem Bürgerwerder verloren gegangen, inlegend zwei Stück Rassen-Anweisungen à 50 = 100 Rthl. und eine Quittung über 200 Rthl. Der ehrliche Finder wolle solches gegen eine angemessene Belohnung abgeben im Bürgerwerder Nr. 15 beim Thierarzt Lange.

Es sucht jemand, welcher in der Tabakfabrikation vollkommen praktisch ausgebildet ist, und hier selbst ein Geschäft dieser Art zu etabliren beabsichtigt, einen Compagnon, welcher ein Vermögen von 2000 bis 3000 Rthl. nachzuweisen vermag. Nähere Auskunft wird ertheilt in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des Carl Siegmund Gabriell, Karlsstrasse Nr. 1.

## Mühlen-Verkauf.

Eine laudemial. und zinsfreie Bockwindmühle, welche mit einem Mahlmüller, Griesabhauber, Getreidereinigungsmaschine, Getreidesalter, so wie mit zwei ganz neuen, und vorzüglich guten Mahlmüllern versehen ist, wodurch ein gutes feines Mehl gewonnen wird, auch in einem ganz guten Bauzustande sich befindet, steht veränderungs halber unter soliden Bedingungen sofort zum Verkauf.

Das Nähere Breitestraße Nr. 128 zu Neumarkt bei Breslau.

Bei C. Dreßig, Weiden-Strasse Nr. 10, wird Mittag und Abends billig und gut gespeist.

Vimburger Käse, das Stück 7 Sgr. Fetten Schweizer Käse, d. St. 18 Rthl. in Partien billiger, bei

Julius Hofrichter,

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34.

Bei Eröffnung meines Mehlhandels am Ritterplatz Nr. 9 empfehle ich mich mit allen Sorten Weizen- und Roggen-Mehl, insbesondere mit dem durch seine Güte bekannten feinen Ohlauer Dauer-Mehl, zu den möglichst billigen Preisen, und bittet um geneigten gütigen Zuspruch verehrliche Mühlmeister Theresie Speer, Ritterplatz Nr. 9, früher in der Werdermühle im Bürgerwerder.

## Wohnungs-Vermiethung.

In einem neu und elegant erbauten, in der Ohlauer-Vorstadt gelegenen Hause, sind die Parterre-Lokalitäten, so wie der 1ste, 2te und 3te Stock, jeder der letzteren aus 7 Zimmern, Küche nebst Zubehör bestehend, welche auch in 2 Quartiere getheilt werden können, Termino Oken l. J. an ruhige und anständige Familien zu vermieten. Nähere gefällige Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Bourgarde, Ohlauer-Strasse Nr. 15.

## Schönste vollsaftige Meissner

Aepfelsinen,

Neue Alexander-Datteln,

„ Smirnaer Feigen,

„ Rosinen,

„ Türkische Haselnüsse,

„ Muscat-Trauben-Rosinen,

„ Schaal-Mandeln à la

primes

empfang und empfiehlt:  
 die italienische Frucht-, Delikatessen- und Spezerei-Waaren-Handlung,  
 R. Erfer,

Ring Nr. 40.

Ein Quartier im 1sten Stock, vorn heraus, mit 4 Fenstern Front, Stube und Kabinette, mit oder ohne Möbeln, Hummeri Nr. 3, ist sofort an einen oder zwei Herren monatlich oder vierteljährig zu vermieten.

## Offene Guts-Pacht.

Eine annehmbare Guts-pacht in Oberschlesien ist durch mich bald zu vergeben.

Tralles, vormal. Gutsbes.,  
 Schuhbrücke Nr. 66.

## Zu verkaufen

ist das Haus Scheiniger Strasse Nr. 17; auch ist daselbst eine eiserne Drehbank nebst complettem Werkzeug zu verkaufen. Näheres ist daselbst beim Wirth zu erfragen.

## Kaviar-Anzeige.

Den besten Transport ausgezeichnet frischen, wenig gesalzenen, ächt fließenden Astrachanischen Kaviar erhielt so eben

S. Argenteff,

Altstädterstrasse Nr. 13.

Feinstes roff Rüböl pro Pfund 4 1/2 Sgr., bei Partien billiger, offerirt:

A. R. J. Wöchner,  
 Rosenthaler Strasse Nr. 9.

## Für 67 Rthl.

ist ein neuer zweipänniger Breiterwagen nebst Reitern auf eisernen Achsen zu verkaufen.

Eichner, Messergasse 24.

Demoisellen die im Puzmachen geübt, sowie diejenigen, welche dasselbe erlernen wollen, finden in der Puzhandlung Beschäftigung Albrechtsstrasse Nr. 52, Eingang Schuhbrücke.

## Rauch-Seringe,

Flandern, Spick-Nate, geräucherten Lachs und alle Sorten Salz-Seringe offerirt im Einzelnen als im Ganzen billigst.

A. Reiff, Altstädterstr. Nr. 50.

## Eine Feuerwerkstätte

ist zu vermieten und Weinachten oder Ostern zu beziehen Ohlauerstrasse 33.

## Große

## Holsteiner Aulstern

in Schalen, und große

## Hummern

empfang und empfiehlt die Weinhandlung  
 C. F. Werner, Schweidnitzerstrasse.

## Frische Holsteiner Aulstern

in Schalen bei

Julius König.

Wallstrasse Nr. 1a im neuen Hause sind von Weihnachten ab in der 1sten Etage 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Stallung und Wagenremise ist neben an. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Das Nähere in der 2ten Etage.

Ein gut möbirtes Vorder-Zimmer ist bald zu beziehen: Klosterstr. Nr. 2, erste Etage.

Ein sehr großes, elegantes Zimmer ist mit, auch ohne Möbeln, zu vermieten: Hintermarkt Nr. 2, zweite Etage.

Zu vermieten ist in den 3 Mohren die erste Etage, wie auch eine große Handlungs-Gelegenheit. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Ein schwarzer Hühnerhund, am Hals mit einem weißen Fled, langen Gehängen und Schweif, auf den Namen „Karo“ hörend, ist von dem Dominium Hundsfelds abhanden gekommen. Wer diesen daselbst oder in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 63 eine Stiege hoch im Comtoir, abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.



